

Arbeiter-Zeitung

Preis: 10 Pf. ...
Wochenspende ...
Einzelnummern 10 Pf.
unter Streifenhand 5,00 Mk.
Mittelsperre oder deren
Anlagen 6 Pf. Rest am
Mittelsperre oder deren
Mittelsperre am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ertrorbet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzberg Str. 60, Tel. 550 89.
Verlagsanstalt: Breslau 644, Reibstock Str. 10, Tel. 550 02.
Sprengel der Redaktion: von 12-18 Uhr.
Montags bis Freitags von 17-18 Uhr. Hilfsredaktionen:
Gleiwitz, Telefax 26, Tel. 4085; Oppeln, Wabersberg 11, Tel. 1544;
Görlitz, Luth 6, Telefon 2384; Geschäftszeit: von 8-18 Uhr.
Verlag am Hauptverlagort Breslau. — Verleger: G. G. G. Verlagsgesellschaft
m. B., Breslau. — Druck: „Reibstock“ Berlin, Fil. Breslau, Kreuzberg Str. 60

Sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete zur SPD. übergetreten!

Ein Brief der Abgeordneten Maria Reese-Hannover „Warum ich aus der SPD. austrat und Mitglied der Kommunistischen Partei wurde“

An die sozialdemokratischen Arbeiter!

Am heutigen Tage, dem Jahrestage der deutschen Revolution, trete ich aus der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in die Kommunistische Partei über. Mich haben alle Ereignisse der letzten Zeit überzeugt, daß die Politik der SPD. nicht nur eine Reihe schwerer Fehler aufweist, sondern grundsätzlich den Interessen der Arbeiterklasse zuwiderläuft.

Das — selbst bis weit in Blückerkreise hinein aufs schärfste verurteilt — ungeheuerliche Verhalten des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Jürgel am 1. Mai; der trotz feierlicher Wahlversprechungen bewilligte Panzerkreuzerbau; die unter sozialdemokratischer Mitregierung von der Bourgeoisie rücksichtslos durchgeführten Löhnerhöhungen und dadurch erwirkte Senkung des Reallohnes; der Abbau der sozialen Einrichtungen, ins-

besondere der Arbeitslosenversicherung; die Steuergeschenke an die Kapitalisten durch die Silberding-Anleihe; die weitere Massenbefastung durch das Rindholzmonopol und die geplanten weiteren Monopol- und Steuervorschläge Silberdings; das von Severing vorbereitete Republikanengesetz sowie das geplante Vereinsgesetz, das die reaktionären wilhelminischen Gesetze an Brutalität und Arbeiterfeindschaft überbietet; das Verbot von Arbeiter-Abwehrorganisationen bei gleichzeitiger Duldung faschistischer Wehroverbände.

In derselben Richtung liegt der Abschluß des Konkordats mit der katholischen Kirche, der nur mit Hilfe der SPD. möglich war und charakteristisch ist für den kulturreaktionären Kurs, den die SPD. im Interesse der Aufrechterhaltung der Koalition mit dem Zentrum durchführt.

Zu demselben Kurs gehört weiter die zynische imperialistische Politik der Sozialdemokratie gegenüber Sowjetruß-

land, die der Kriegspolitik des Weltkapitals nicht nur Vorspann leistet, sondern die durch ihre Verleumdungspolitik die Bourgeoisie übertritt, obwohl die Führer der Sozialdemokratie wissen, welche entscheidende Niederlage — für das Weltproletariat bedeuten würde, wenn es gelänge, Rußlands gigantischen Versuch, ein sozialistisches Gemeinwesen aufzubauen, gewaltsam zum Scheitern zu bringen.

Die österreichischen Vorgänge beweisen, daß die Führer der SPD. Österreichs, und zwar im vollen Einverständnis mit dem SPD.-Parteivorstand, die österreichischen Arbeiter dem Faschismus anliefern, bewußt deren Kampfwillen brechen.

Wie weit diese Politik der ideologischen Vergiftung selbst in den Kreisen der unteren Partei- und Betriebsfunktionäre gediehen ist, erlebt ich in erschütternder Weise in einer Partei-ausführung in Hannover anläßlich der Panzerkreuzeraffäre. Dort verlangte man von mir Argumente für Ausreden, mit denen man gegenüber den empörten Betriebsarbeitern diese arbeiterschädliche Politik der SPD. rechtfertigen könnte und war über meine oppositionelle Haltung entrüstet.

Auch die vollkommene Geringschätzung des Bekämpfungskampfes der Frau durch die Sozialdemokratie und ihre offene zur Schau getragene

Mißachtung der Fabrikarbeiterinnen und werktätigen Frauen,

die steigende Ausschaltung der Frau selbst in der Partei, wie sie besonders bei der Aufstellung der Kandidatenlisten bei Wahlen zum Ausdruck kommt, beweist auch in dieser Frage die Verbürgerlichung der Sozialdemokratie.

Überzeugt davon, daß es innerhalb der Sozialdemokratie keine Umkehr mehr zu einer Arbeiterpolitik gibt,

überzeugt davon, daß die Führung der SPD. bemüht einen arbeiterschädlichen Kurs durchführt, wobei ihr alle Mittel des Terrors und der Verleumdung tauglich erscheinen,

träte ich zur Kommunistischen Partei, als der einzigen revolutionären Arbeiterpartei, über.

Hannover, den 9. November 1929.
Maria Reese, M. d. R.

Vorstehend veröffentlichen wir den Brief der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Maria Reese-Hannover, die anläßlich des 9. Novembers ihren Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei und ihren Uebertritt in die Kommunistische Partei erklärt. In den letzten Wochen und Monaten haben sozialdemokratische Arbeiter, die jahrzehntelang der SPD. angehörten, bereits in Zuschriften an die kommunistische Presse ihren Austritt aus der SPD. und ihren Eintritt in die KPD. erklärt. Diese Uebertritte sind ein Symptom der wachsenden Empörung der sozialdemokratischen Arbeiter gegen die arbeiterverräterische, sozialfaschistische Politik der SPD. Wir sind überzeugt, daß die Aufforderung der Genossin Reese, aus der Partei des Sozialfaschismus auszutreten und unter Führung der Kommunistischen Partei für die proletarische Revolution zu kämpfen, in den weitesten Kreisen der schlesischen und ober-schlesischen sozialdemokratischen Arbeiterchaft ein lebhaftes Echo finden wird!

Tolle Korruptionswirtschaft bei den schlesischen Bauhütten siehe 1. Beilage

Möglichkeit einer inneren Erneuerung der Partei geglaubt und es deshalb für meine Pflicht gehalten, im Rahmen der SPD. in diesem Sinne zu wirken, um mit verhindern zu helfen, daß bei dem unvermeidlichen Entscheidungskampfe zwischen Proletariat und Kapital die SPD. auf die Seite des Klassenfeindes übergeht. Während meiner Mitgliedschaft in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde es mir klar, daß bei der Führung der SPD. nicht einmal mehr der Wille vorhanden ist, die sogenannten demokratischen Mittel für die Vertretung der Arbeiterinteressen anzuwenden.

Viele Arbeiter glauben, daß die Uebernahme von Ämtern und Würden im kapitalistischen Staatsapparat einen Vorteil für das Proletariat bedeute, daß man auf diesem Wege die Staatsmacht erobern und den Sozialismus verwirklichen kann. Je mehr Sozialdemokraten aber zu Amt und Würden gelangten, um so reaktionärer wurde der Kurs der Bourgeoisie gegen die Arbeiter. Es zeigte sich, daß die Bourgeoisie den Sozialdemokraten diese Funktionen nur deshalb übertrug, weil sie nur mit aktiver Hilfe der Sozialdemokratie ihre Unterdrückungs- und Terrorpolitik durchführen kann. Nur so erklärt sich:

besondere der Arbeitslosenversicherung; die Steuergeschenke an die Kapitalisten durch die Silberding-Anleihe; die weitere Massenbefastung durch das Rindholzmonopol und die geplanten weiteren Monopol- und Steuervorschläge Silberdings; das von Severing vorbereitete Republikanengesetz sowie das geplante Vereinsgesetz, das die reaktionären wilhelminischen Gesetze an Brutalität und Arbeiterfeindschaft überbietet; das Verbot von Arbeiter-Abwehrorganisationen bei gleichzeitiger Duldung faschistischer Wehroverbände. In derselben Richtung liegt der Abschluß des Konkordats mit der katholischen Kirche, der nur mit Hilfe der SPD. möglich war und charakteristisch ist für den kulturreaktionären Kurs, den die SPD. im Interesse der Aufrechterhaltung der Koalition mit dem Zentrum durchführt. Dazu gehört weiter die zynische imperialistische Politik der Sozialdemokratie gegenüber Sowjetruß-

Der 9. November

Als vor elf Jahren, nebelgrau,
Ein Tag aufstieg — an dem der Schrei
Der Rebellion durchpfliff den Bau,
Getürrt aus blut'gem Menschenbrei...
Da sank in Staub das Fürstenpack,
Das uns gehetzt in Not und Tod —
Proletenfaust gab harten Schlag...
Und alle Fenster blühten rot.

Bis einer Blut roch... Blei zerriß
Proletenleiber tausendfach...
Der Noske blekte das Gebiß
Und soll sich Mut aus blut'gem Bach.
Zehntausend Kämpfer fraß der Tod,
Der Meuchelmord aus dem Versteck —
Und die noch leben, frisst die Not —
Prolet, wirf deine Ketten weg!

Lenk' deinen Blick auf Sowjet-Land,
Wo eine neue Welt erst steht,
Die rote Welt für dich, Prolet!
Leg' an die Hand! Leg' an die Hand!
Wenn Lenin ruft, wer zögert noch?!
Zerbrecht, was euch gefangen hält!
Prolet, wirf ab das Kettenjoch!
Bau deine Rote Sowjet-Welt!!



TROTZ ALLEDDEM

Kasimir Sublimier.

Kapitalismus und Korruption

„Haltet den Dieb!“ — das ist noch immer der Wahlspruch der bürgerlichen Demokratie geblieben. So auch jetzt angesichts der bevorstehenden Gemeindevahlen. Die bürgerliche Presse aller Städteländer, von Nitter bis Paul Lebt, sucht sich im Korruptionsgeschrei zu überbieten. Sie, deren höchste Aufgabe die Verfechtung des Kapitalismus, der Wurzel aller Korruption, ist, — sie alle haben die Unverschämtheit, mit der Parole gegen die Korruption auf den Wahlschein auszugeben. Und die Unverschämtheit geht so weit, daß sie die Korruptionsgefahr gerade gegen jene Partei konzentrieren, die allein den Kapitalismus und mit ihm die Korruption bekämpft. Die Tatsache, daß in Berlin einige kommunistische Gemeindevorstände, die deshalb aus der Partei ausgeschlossen wurden, in den bürgerlichen Korruptionskampfs glücken, die Tatsache, daß die Kommunisten Tugende und Hunderte korrupter Elemente erschließen — diese Tatsachen dienen neben dem unvermeidlichen Vorgehen aller Zeit, entsprechende Entgelt die revolutionäre Vorhut bekämpfenden Elemente, dazu, daß Schwarze weiß und das Weiße Schwarz zu machen, die kommunistische Partei unter dem Titel des „Kampfes gegen Korruption“ zu beschimpfen, die Schärfer der bürgerlichen Korruption, die Wöh und Brodat, die Koburger Nationalsozialisten, die Holenshal und Schneider, das ganze Dimpfengefüßel vom Kaiserreich bis zum SPD-Fager zu bedecken.

Gründlich und ehrlich kann man nur gegen die Korruption kämpfen, wenn man ihre gesellschaftlichen Wurzeln erkennt und bekämpft. Diese gesellschaftlichen Wurzeln sind nicht anderes als — die kapitalistische Gesellschaftsordnung selbst. Engels sagt in „Ursprung der Familie, des Staates und der Gesellschaft“, daß „der Reichtum“ in der demokratischen Republik „seine Macht indiziert, aber um so sicherer ausübt“, und zwar erstens, „in der Form der breiten Beamtenkorruption“ und zweitens durch einen „Bruderkbund von Regierung und Börse“. Beide Weisheiten sind in sämtlichen bürgerlichen Staaten bis zur Vollkommenheit ausgebildet und von einander auch gar nicht zu trennen. Die Regierung — wozu natürlich nicht nur die Minister, sondern auch der gesamte Verwaltungsapparat, einschließlich des Kommunalen, gehört — dient der Verteidigung des Finanzkapitals, ist mit ihm durch einen „Bruderkbund“ verbunden und wird dafür entsprechend entlohnt. Die Formen dieser Entlohnung mögen verschieden sein — aber im Grunde beginnt die Korruption schon mit der Tatsache der entsprechend entlohnerten Vertretung der Interessen des Finanzkapitals durch den Staatsapparat. Das Herr Brodat von der Berliner Verkehrs-W.G. ein Gesamteinkommen von 70000 Mark jährlich bezieht (abgesehen von den ausgesprochenen Korruptionszuwendungen, die er durch die Ellarets und Lonsow her bekam), ist eine völlig legale und allgemein bekannte Tatsache, die ihn in den Augen der bürgerlichen Gesellschaft durchaus nicht herabsetzt, und die die SPD. als eine bürgerliche Partei durchaus nicht hindert hat, ihn den Wedding Proleten als zweiten Kandidaten für die Kommunalwahlen vorzuschlagen. Das Stehlungsbaus, daß Herr Leipart von der „Arbeiterbank“ gekannt bekam, sollte sogar eine besondere Ehre sein, — und die Bourgeoisie findet es ganz normal, um sie verdiente politische und militärische Funktionen mit „Ehrengeheimnissen“ im Wege von Hunderttausenden zu belohnen. Jeder Klassenbewußte Arbeiter versteht aber sehr gut, daß wenn sozialdemokratische Funktionäre für ihre öffentliche Wirksamkeit ein Einkommen erzielen, das ihnen eine großbürgerliche Lebenshaltung ermöglicht, schon eine tatsächliche politische Korruption vorliegt, verstehen sehr wohl, daß zwischen den 70000 Mark Einkommen des Herrn Brodat und der durch ihn erfolgten Maßregelung der operativen Betriebsräte, dem Verbot der Kasseier bei der Reichs-R Verkehrs-W.G. usw. ein ursächlicher Zusammenhang besteht.

Vom proletarischen Standpunkt aus, liegt die Korruption schon in der bloßen Tatsache der Gewährung wirtschaftlicher Vorteile an „Arbeitervertreter“, um sie zu willigen Werkzeugen der Kapitalisten zu machen. Es gibt eine ganze Reihe von Handlungen, die also vom bürgerlichen Standpunkt aus gesehen „korrekt“, vom proletarischen schon korrupt sind. — Aber die Dinge gehen durchaus ineinander über, und wer der Kapitalistenklasse dient, wird zwangsläufig dazu gelangen, sich gelegentlich auch von einem einzelnen Kapitalisten allerhand Vorteile zu lassen. Bei den Riesengehältern beginnt es — bei den geheimen Bestechungskonten hört es auf.

Die Korruption ist eines (und zwar ein sehr wichtiges) der Mittel, mit denen die Kapitalisten für ein in ihrem Sinne „wünschenswertes“ Funktionieren des Staatsapparates sorgen, sie ist deshalb mit dem Bestehen des Kapitalismus untrennbar verbunden, kann nur mit seiner gänzlichen Ausrottung, mit dem vollständigen Siege des Sozialismus überwunden werden. Da das Proletariat vor wie nach der Machtergreifung nicht durch eine scheinbare Mauer von der Bourgeoisie getrennt ist, wird die kapitalistische Korruption zwangsläufig auch innerhalb der Arbeiterbewegung gelegentliche Anheftungswirkungen haben. Vor der Machtergreifung ergeben sich solche Fälle, wie die der Degener und Gähel, die (vielleicht anfangs sogar mit dem subjektiven Willen, Arbeiterinteressen zu vertreten) im Rahmen des bürgerlichen Staatsapparates gemäß den bürgerlichen Gesetzen „positive“ Arbeit leisteten, dabei in „freundschaftliche Beziehungen“ zu Kapitalisten gerieten und bei der direkten

Bestechung endeten. Nach der Machtergreifung ergibt sich, nachdem der „Bruderkbund“ zwischen Regierung und Börse zerfallen ist, das Bestehen der übrigen bürgerlichen Kapitalisten (und die Kapitalisten können nicht mit einem Schlag ausgerottet werden) den proletarischen Staatsapparat, der gegen sie gerichtet ist, zu lähmen, indem sie einzelne saule Elemente innerhalb dieses Apparates (die größtenteils aus der Vergangenheit übernommen wurden) mit den allgewohnten Methoden zu bestechen suchen. Kann man den kommunistischen Parteien, kann man der Sowjetunion Vorwürfe daraus machen, daß auch in ihren Reihen, solange der Kapitalismus nicht endgültig und vollständig ausgerottet ist, Bestechungsercheinungen vorkommen? Offenbar nicht. — Das Vorhandensein von Korruptionsercheinungen ist eine zwangsläufige Folge des Bestehens des Kapitalismus, bzw. in der Sowjetunion des Nebrigelienens gewisser kapitalistischer Elemente und der kapitalistischen Entlohnung. Wegen der Korruption kämpft, wer den Kapitalismus bekämpft. Die kommunistischen Parteien der Sowjetunion wie der kapitalistischen Länder haben, weil sie gegen den Kapitalismus, die Wurzel der Korruption, kämpfen, auch allein die Möglichkeit, auftretende Korruptionsercheinungen in ihren eigenen Reihen rücksichtslos auszurotten. Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse erfährt über die Korruptionfälle in der Sowjetunion ja nur aus den Berichten über — die Geschiebung der Korruptionisten (über welche „Grafjamkeit“ dann ein großes Geschrei angestimmt wird). In welchem bürgerlichen Lande geht man bei derart mit Korruption konfrontiert um? Die kommunistische Partei Deutschlands hat die Degener und Gähel ausgeschlossen, als noch niemand an das Bestehen direkter Bestechung denken konnte, bloß, weil sie das Vorhandensein freundschaftlicher Beziehungen zu den Ellarets festgestellt hatte. Wir stehen — wie sich's zeigt, mit recht — auf dem Stand-

punkt, daß „freundschaftliche Beziehungen“ von Arbeitervertretern zu Ausbeutern bereits Korruption sind.

Was aber tat die SPD.? Sie hat die Ellarets, von denen jedermann wußte, daß sie zehnjährige Millionäre und Millionärbesitzer waren, ohne Anstand in die Partei aufgenommen.

Sie hält nicht nur freundschaftliche Beziehungen zu Kapitalisten für erlaubt, sie duldet sogar Kapitalisten in der eigenen Partei, läßt sich von ihnen, wie der Ellarets-Fall zeigt, nach Kräften finanziell und schließlich erst aus, wenn sich ergibt, daß sie gegen die Wünsche der Kapitalistenklasse gehandelt haben. Ist eine größere Klust denkbar?

Daß die SPD. vom ersten Augenblick an, als nach bürgerlichen Begriffen noch gar keine Korruption vorlag, die Freunde der Ellarets aus ihren Reihen ließ, daß die SPD. die Brodat, deren Korruption bewiesen ist, mit allen Mitteln deckt und sogar als Kandidaten aufstellt, das ist alles andere als ein Zufall. Und es ist kein Zufall, daß die Nazis, die mit der Ellarets-Korruption haufieren gehen, in Koburg, wo sie die Mehrheit und also die Gelegenheit hatten, einen Korruptionsfall organisiert, der — wenn so etwas in Deutschland möglich ist — den absoluten Rekord der Bestechung und Dumperel darstellt. Wer dem Kapitalismus dient, wer die Gesellschaft der Korruption — sei es offen oder verdeckt — verteidigt, der muß auch die Korruption verteidigen, der gelangt selbst zur Korruption. Und gegen die Korruption kann nur kämpfen, wer gegen den Kapitalismus, den Nährboden der Korruption, kämpft.

Am 17. November werden die Klassenbewußten Arbeiter Deutschlands durch ihre Einmütigkeit für die SPD. demonstrieren, daß sie entschlossen sind, einen rücksichtslosen Vernichtungskrieg zu führen gegen die verfaulende bürgerliche Gesellschaft, daß sie entschlossen sind, gegen die korrupte Bourgeoisie und ihre korrupten Agenten zu kämpfen für die proletarische Diktatur, für den Sozialismus.

Reichstagsabgeordneter Buchwiz am Pranger

Die Sozialdemokraten bestätigen unsere Angaben

In einem ellenlangen Schimpfartikel, fettest „Lumphen“, bekräftigt die „Dörliger Volkszeitung“ die Richtigkeit unserer Angaben gegen Buchwiz. Sie gibt zu, daß

Buchwiz im Jahre 1913 wegen Unterschlagung zu Gefängnis verurteilt wurde und die Strafe abgeessen hat.

Nun behauptet sie, Buchwiz hätte nicht sechs, sondern „nur“ vier Monate für seine Schandtat abtun müssen. Das ist wenig genug für einen Arbeiterbetrüger! Es ändert aber nichts an den Tatsachen. Zur Verteidigung des ehrenwerten Führers der SPD. führt die Dörliger Blatt an, Buchwiz hätte die von ihm unterschlagenen Gelder später zurückgezahlt. Nun, das muß jeder Betrüger tun, wenn er wieder zu Geld gelangt. Buchwiz hätte, behauptete die „Volkszeitung“ ferner, als einfacher Arbeiter sich während der Arbeit eines Jahrzehntes das Vertrauen der Proletarier wiedererworben.

Ein verlogener Appell an die Sentimentalität. Denn wie liegen die Dinge? Wir bestreiten einem Arbeiter, der einmal in der Not Arbeitergelder für sich vermondt, nicht das Recht, sich in jahrelanger Arbeit wieder das Vertrauen seiner Kollegen zu erringen. Buchwiz hat nicht aus Not gehandelt, er war gut bezahlter Angestellter und hat sich trotzdem auf Kosten schwächerer Frauen bereichert. Wären die Verfehlungen Buchwiz' geringfügiger Natur und müß zu beurteilen gewesen, dann hätte die Verbandsleitung, die Unterschlagungen in Tausenden von Fällen durch Verpfichtungsreue zu erledigen pflegte, den Buchwiz nicht vor den Staatsanwalt gebracht.

Zu der Schande des Buchwiz fügt die Bezirksleitung der niederschlesischen SPD. in Dörlitz noch die eigene. Sie bestätigt, von den Unterschlagungen Buchwiz' bei der Auffassung als Reichstagsabgeordneter Kenntnis gehabt zu haben. Das genügt! Das ist ein neuer Beitrag zum Kapitel Korruption und SPD., das wir in unserem heutigen Leitartikel gründlich behandeln.

Die Oktoberfeier in der UdSSR.

Moskau, 7. November.

In der großartigen Demonstration des Moskauer Proletariats wirkten sich der Enthusiasmus und der mächtige Arbeitsschwung der breiten Massen sowie ihre Bereitschaft aus, in noch rascherem Tempo die sozialistische Revolution durchzuführen, die Versuche der Imperialisten, den friedlichen sozialistischen Aufbau zu stören, zurückzuschlagen und die Generallinie der Partei gegen die rechten Opportunisten zu unterkühlen.

Schon frühmorgens versammelten sich auf den Plätzen der Arbeiterviertel Kolonnen von vielen Tausenden Demonstrationsteilnehmern, die sich in sechs gewaltigen Strömen aus den verschiedenen Stadtteilen auf den roten Platz ergossen. Die Demonstration begrüßten die Führer der Partei und Gewerkschaften, Mitglieder der Regierung, zahlreiche ausländische Arbeiterdelegationen und Delegationen, die aus den nationalen Republiken und ver-

schiedenen Städten und Dörfern in Moskau eingetroffen waren. Nach der Militärparade, die Genosse Baroschilow abnahm, beran die Truppen eine Begrüßungsansprache richtete, erschienen auf dem Platz die ersten Kolonnen der über eine Million zählenden Demonstration der Moskauer Werktätigen. Die Arbeiter der größten Fabriken veranschaulichten auf ihren Plakaten den durch den sozialistischen Wettbewerb erzielten Aufstieg ihrer Produktion.

Viele Jungen verkleideten die Werkstatt, den Fünfsäulenplan in vier Jahren zu verwirklichen, die weitere Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbes und die ununterbrochene Arbeitswoche usw. Daß die fünfjährige Arbeitswoche im Volksbewußtsein tief Wurzeln geschlagen hat, zeigten in bereicherter Weise zahlreiche Karikaturen, die die Arbeitermänner persiflierten, allegorische Darstellungen des Begräbnisses des Sonntagsfestes u. a. m.

Der Vorbeimarsch der Kolonnen währte fünf Stunden. Während der Demonstration tauschten die Werktätigen der Sowjetunion Kundfunkgrüße aus. Die Moskauer Werktätigen begrüßten die gleichzeitig abgehaltenen Demonstrationen in Leninograd, Tills, Minst, Charlow und in vielen anderen Städten. Die Stadt ist festlich illuminiert.

Weitere Stilllegungen in der schlesischen Granitindustrie

Breslau, 10. November.

Die Vereinigten Schlesischen Granitwerke in Breslau haben die Stilllegung ihrer Betriebe in Strehlen, Kilsdorff und Gorkau für den 1. Dezember 1929 beantragt. Es sind dies die letzten drei Betriebe der genannten Gesellschaft, die überhaupt noch in Arbeit stehen. Auch die Firma Schall, Jauer, beschäftigt ihre Betriebe im Dezember d. J. zu schließen, wodurch allem 500—600 Arbeiter auf die Straße fliegen sollen.

Streit bei Dorndorf-Breslau

Breslau, 10. November.

Die Belegschaft der Schuhfabrik Dorndorf hat beschlossen, in den Streit zu treten, mit dem Ziel, eine 20prozentige Lohnerhöhung durchzusetzen. Am gestrigen Tage haben die Kollegen der Abteilungen Zuschneiderei, Zwiderei, Fertigmacherei und Adererei die Kundgebung eingereicht.

Die Kriminalpolizei hat weitere Geschenkempfänger der Ellarets ermittelt, darunter den SPD.-Spitzenkandidaten und Beschäftigten Direktor der Berliner Verkehrs-Polizei, Brodat, dessen Frau einen Pelz im Werte von 2000 Mark von Ellarets erhielt, sowie den Direktor der Berliner Stadtbank, Fehel. Brodat ist bis zum heutigen Tage von der genannten SPD.-Presse verteidigt worden und hatte noch die Stirn, gegen die „Nacht-Zahne“ Strafantrag zu stellen.

„Der stille Don“

Copyright by Verlag für Literatur und Politik Berlin-Wien
Kosakenroman von Michael Scholochow

Grigorij sah durch den Baum, wie Stepan sich zur Abfahrt vorbereitete. Atinja führte ihm sein Pferd zu. Stepan küßte und sagte ihr etwas. Er lächelte ruhig, nach Hansherrenart, seine Frau, und ließ die Hand leicht auf ihrer Schulter ruhen. Die sonnenverbrannte Hand hob sich in ihrer Schwärze grell vor Atinjas weißer Bluse ab. Stepan stand mit dem Rücken zu Grigorij gelehrt, Grigorij sah seinen festen, schönen Hals, seine breiten, ein wenig herunterhängenden Schultern und — als Stepan sich zu seiner Frau neigte — das ansehnliche Ende seines Schnurrbartes.

Atinja lächelte aus irgendeinem Grunde und schüttelte den Kopf. Das große, schwarze Pferd wiegte sich unter der Last des Reiters, der sich hinabschob. Stepan ritt im Trab, sah wie angewachsen im Sattel. Atinja lief neben ihm, hielt die Fägel, und sah liebevoll und gierig wie ein Hund Stepan von unten herauf an.

Ein passierender des nächsten kosarischen Grabhügel und verschwand hinter der Biegung. Grigorij begleitete sie mit einem langen, karrten Bild.

IV

Bis zum Dorfe Sestrawo, wo sich das Manöverlager befand, waren es sechs Meilen. Pietro Melichow und Stepan Atinjas sahen in einem Wagen. Mit ihnen noch drei Kosaken: Fjedor Bobowitsch, ein junger, bodenarbiges Kosak, mit einem kalmländischen Köcher, dessen Spitze ein weißes Schwert steckte, und ein

regiments; und der Artillerist Iwan Tomilin. Gleich nach der ersten Fütterung wurden Christonjas Pferd und Stepan Atinjas Kappe angepaßt. Die übrigen drei Pferde waren gesattelt und in voller Ausrüstung hinten angebanden. Der kräftige und, wie alle Leiharbisten, etwas dumme Christonja lenkte den Wagen. Den Rücken rund wie ein Rad gekrümmt, sah er vorne, verstellte das Licht und schrie die Pferde mit seinem bröhlenden, tiefen Bass. Unter dem mit frischem Segeltuch bepannten Wagendach lagen lustig rauchend Pietro Melichow, Stepan und der Artillerist Tomilin. Fjedor Bobowitsch ging hinterdrein, es schien ihm nicht schwer zu fallen, seine krummen kalmländischen Beine in die ständige Landstraße hinein-zubringen.

Christonjas Wagen war der erste. Dahinter folgten noch sieben oder acht andere mit angebandenen gesattelten oder ungesattelten Pferden.

Über die Straße wirbelte ein Lachen, lönten Schreie, langgezogene Pöcher, Pferdegeleier und Klirren der Steigbügel. Unter Pietro's Kopf wackelt der Saal mit dem eingewickelten Zwiebad. Pietro liegt da und dreht den langen, gelben Schnurrbart.

„Stepan!“
„Ja?“
„Komm, fangen wir mal...“
„Es ist zu heiß, die Kühle trocknet einem ein.“
„Schönen gib's keine in der Nähe, wartet vergebens...“
„Na, lang an. Bist zwar kein Reiter. Grischka, der Lamm sein fangen! Wie ein Silberfaden zieht sich seine Stimme. Wir haben mit ihm auf dem Dorfplatz gesungen.“

Stepan wirft den Kopf nach hinten, räuspert sich und beginnt mit tiefer, klangvoller Stimme:

„Sonne, liebe Sonne mein,
Bist so früh heut hell.“

Letzte Nachrichten

In der Tschscholowafel wurden die vier neugewählten kommunistischen Abgeordneten Koffner, Gottschalk, Japotoh und Swoboda bei einer Kundgebung verhaftet. Ferner sind zehn Arbeiter, der Redakteur des Prager Parteiblattes und ein Sekretär verhaftet worden.

Genosse Landtagsabgeordneter Kasper ist, wie „L.“ meldet, in Stockholm bei einer Demonstration verhaftet worden.

Der Bankier Waldman wurde gestern zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, seine Tochter zu drei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte Bankangestellte Heine erhielt ein Jahr Gefängnis, die mitangeklagte Johanna Schmidt wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Peter Lampel verhaftet!

Ein Angehört des Bundes „Oberland“

Um die wirklichen Urheber des aufgedeckten schlesischen Feme-mordes zu schätzen, hat die Staatsanwaltschaft den Dichter Peter Martin Lampel, Berlin, (Verfasser der „Revolution im Erziehungsraum“), der früher dem Bund „Oberland“ angehörte, verhaftet. Er ist Sonnabend früh nach Liegnitz ins Untersuchungsgefängnis übergeführt worden. — Es handelt sich ganz offensichtlich um einen Angehört des Bundes „Oberland“.

Verantwortlich für Politik und Religion Alfred Thomas, Breslau; für Baden und Belgien: Betrieb und Gewerkschaft Wilhelm Steward.

So sieht die „sozialistische Eigenproduktion“ aus!

Zolle Korruptionswirtschaft bei den schlesischen Bauhütten

Hunderttausende Mark Gewerkschaftsgelder verpulvert — Gauzustände in der Buchführung 18 000 Mark nicht feststellbar

Korruption bei der Sozialdemokratie, wozu man schaut. Es stinkt um führende Parteiangestellte (wir werden für diese Behauptungen auch für Breslau noch vor den Wahlen Beweise liefern), es stinkt um Gewerkschafts- und Genossenschaftsbörsen — es stinkt nicht zuletzt um die „sozialen“ Bauhütten, was wir im Nachstehenden näher darlegen wollen.

Die Genossenschaften waren den Bonzen h'nderlich

Die „Bauhütten“ haben es bisher verstanden, die öffentliche Aufmerksamkeit etwas von sich abzulenken. Sie wütten mehr hinter den Rücken der sozialdemokratischen Parteipolitik; zur Täuschung der Massen hingelen sie sich ein soziales Mantelchen um, obwohl in ihren Betrieben nacktester, durch nichts verhüllter Kapitalismus maßgebend ist.

Die Bauhüttenbewegung hat nach 1920 ihren Anfang genommen. Zuerst wurden Baugenossenschaften gegründet, in die die bei ihnen beschäftigten Bauarbeiter ihre Anteile einzahlten. Selbstverständlich verlangten diese Arbeiter auch ein Mitbestimmungsrecht, das den leitenden Bonzen bald so unangenehm wurde, daß sie die Genossenschaften auflösten und „S. m. S. G.“ (Gesellschaften mit beschränkter Haftung) gründeten. Das dazu erforderliche Kapital gaben die Gewerkschaften, vor allem der jetzige Baugewerksbund, aber auch die Bezirksausschüsse des ADGB und einzelne andere Gewerkschaften (s. B. der Holzarbeiterverband).

Man hatte dadurch die Ausschaltung der Arbeiter erreicht und die neuen Bauhütten-Gesellschaften unter den vollkommenen Einfluß der Partei- und Gewerkschaftsbörsen gestellt.

Die einzelnen „Bauhütten“ — in Schlesien und Ober-Schlesien vor dem Zusammenrücken einiger Betriebe (Waldenburg, Gleiwitz usw.), zusammen ungefähr 16 — waren zu Provinz-Bauhütten-Betriebsverbänden, und diese wieder zu einem „Verband sozialer Baubetriebe“ (Sitz Berlin) vereint. Vorsitzender des Bauhütten-Betriebsverbandes Schlesien ist noch heute der frühere Breslauer Holzpreispräsident Fritz Voigt.

Hunderttausende Gewerkschaftsgelder nicht verbucht

Während der Inflation hatten die Bauhütten nach Stimmenschem Muster alles Erreichbare, wenn auch später Unverwertbare, zusammengekauft. Auch der Bauhüttenverband, obwohl nur zu Verwaltungszwecken gegründet, machte da mit. Er kaufte Ziegeleien in Breslau-Scheitnig, Grünberg, ja selbst in Zittau (Sachsen) und richtete in Regnitz eine eigene große Mischerei ein. Alle diese Betriebe waren und sind Zuschußbetriebe, die riesenhafte Summen erfordern. Ein Beweis dafür, mit welcher verbrecherischen Leichtfertigkeit die Gelder des Betriebsverbandes — doch ausschließlich Summen, die durch die abgedrängten Beiträge der Gewerkschaftsmitglieder aufgebracht worden waren — verpulvert wurden! Bald machte sich innerhalb des Betriebsverbandes ein katastrophaler Mangel

bemerkbar. Besonders schlimm war es an den Tagen, an denen die Geschäftsführer der Provinzbauhütten, die selbst vor dem Bankrott standen, nach Breslau kamen und Geld haben wollten. Das war vor allem an den Sonntagen der Fall.

Eine tolle Pumpwirtschaft setzte ein. Bei den Banken, besonders bei dem Breslauer Haus C. Heimann, wurde immer von neuem geborgt. Bis zu 12 Prozent Zinsen wurden gegeben, die natürlich wieder einkommen mußten. Die selbstverständliche Folge war, da die Baupreise aus Gründen der Konkurrenz nicht erhöht werden konnten,

• eine Steigerung des Antriebsystems gegenüber den Bauhütten-Belegschaften.

Bald reichten auch die Bankgelder nicht mehr. Jetzt ging es an die einzelnen Gewerkschaften heran. Besonders war es der Proturist Kaffner, der hier mit Wissen der Geschäftsführer Voigt und des Aufsichtsrates eine sabelhafte Geschäftigkeit entwickelte. Herr Kaffner suchte die Kassierer der einzelnen Gewerkschaften auf und ließ sich von diesen, ohne daß die Ortsverwaltungen der einzelnen Verbände oder gar deren Mitglieder gefragt wurden, Beträge „leihen“, die in die laufenden von Marx gingen. Angeblich nur auf zwei, vier und fünf Tage. Aber es wurden Wochen, Monate daraus, ohne daß eine Rückzahlung erfolgte.

Das Tollste an diesen Pumpgeschichten ist, daß die aus-geborgten Beträge weder in die Gewerkschaftsbücher noch in die Bücher des Bauhütten-Betriebsverbandes eingetragen wurden. Hätte der Betriebsverband das getan, dann wäre dessen „Liquidität“ nachweisbar gewesen, und der Konkurs hätte angemeldet werden müssen.

Außerdem sollte Berlin nicht wissen, wie es in Schlesien stand, denn dann wäre Voigt wahrscheinlich abberufen worden. So behalt man sich mit kleinen „Erinnerungszetteln“. Allmählich erreichten die auf diese unerhörte verantwortungslose Art und Weise gepumpten Gewerkschaftsgelder die riesenhafte Summe von ungefähr 250 000 Mark. Besonders eifrig und bedenkenlose Geldgeber waren Kuppelt, der Kassierer des Metallarbeiterverbandes, Zünjke und Habel vom Baugewerksbund sowie die Kassierer des Holzarbeiter, des Eisenbahnerverbandes, des Lehrbundes und andere. Nicht zu vergessen Bierich, der Vorsitzende des Bezirksausschusses des ADGB, der immer von neuem Gewerkschaftsgelder in das bereits bankrotte Unternehmen hineinsteckte. Konnten diese nicht zurückgezahlt werden, dann kam es vor, daß sich zwischen Voigt und Bierich, gewissermaßen auf dem Treppenaufgang, folgendes Gespräch entwickelte:

„Du, Ost, Ihr habt uns da im ganzen ... tausend Mark geborgt. Wir sind gegenwärtig etwas knapp mit Geld, wie wäre es, wenn Ihr diese Summe auf das Stammkapital umschreiben lassen würdet?“

Darauf Ost:

„Na, wegen mir!“

Ohne daß also der Aufsichtsrat des Betriebsverbandes die notwendige Genehmigung zur Erhöhung des Stammkapitals gegeben hätte, ohne daß die Gewerkschaftsmitglieder etwas davon wußten, daß durch Bierich die ihm anvertrauten Beitragsgelder zu Korruptionszwecken verwendet wurden, kamen solche Umwälzungen zustande.

Ja, man festete sich noch mehr. Gelder, die dem Betriebsverband gar nicht gehörten, die aus Berlin an die Provinz-Bauhütten über den Betriebsverband gingen, wurden von diesem zurückgehalten und verwehrt. Die Einlösung der an ihrer Stelle ausgefertigten Wechsel verursachte natürlich neuerliche beträchtliche Kosten.

Ebenso wurden sogenannte Warensätze (also Schulden) nicht, wie ausdrücklich gesetzlich unter Androhung schwerer Strafen vorgeschrieben ist, auf das Kassenkonto verbucht. Und das alles zu dem Zweck, die wahre Lage des Betriebsverbandes zu verschleiern.

So ging es Jahre hindurch. Die Bauwirtschaft nahm kein Ende. Im Frühjahr 1927 wurde am Monatsabschluss ein Manto von etwa 8000 bis 9000 Mark festgesetzt.

Man suchte wochenlang nach den Ursachen des Mantos und konnte sie selbstverständlich nicht feststellen. Um die Geschichte wenigstens theoretisch ins Gleichgewicht zu bringen, wurde ein „Konto Kaffner“ eröffnet und dieses mit dem Fehlbetrag belastet. Gleichzeitig sprachen die Voigt, Zünjke, Meise und Co.

Kaffner ihr volles Vertrauen aus. Kaffner war nach wie vor der Mann, der alle Geldgeschäfte erledigte.

Da die Pumpwirtschaft nicht aufhörte, und die Bücher nach wie vor mit der wirtlichen Sachlage nicht übereinstimmten, wurde das Manto immer größer. Das Konto war schließlich mit 18 000

Mark besetzt. Auf Veranlassung von Berlin entschloß man sich endlich, nicht etwa Ordnung im Betriebsverband zu machen, sondern Kaffner schloß zu entlassen. Man beehrte sich aber, Kaffner zu beschützen, daß man nichts gegen ihn habe und machte ihm Hoffnungen für die Zukunft.

Da die organisierten Arbeiter von den Zuständen im Bauhütten-Betriebsverband, trotz aller Vorkehrungsmaßnahmen, doch einiges erfuhr, wurde von Voigt und Co. die ganze Schuld auf Kaffner geschoben und gegen ihn nach langen Monaten Anzeige erstattet. Nun untersucht die Polizei. Auf das Ergebnis darf man wirklich gespannt sein.

Erpreßerfündchen, um das gebumpte Geld zurückzubekommen

Ein gutunterrichtetes Mitglied des Metallarbeiterverbandes, mit dem wir darüber sprachen, gibt uns folgende ergänzende Schilderung der Zustände: Wie schlecht das Gewissen der Herrschaften war, geht aus ihrem Verhalten bei den Revisionen durch Berliner Vertreter, wo alle Telephonanschlüsse umgestellt und alle nahenden Gläubiger vor der Tür abgefangen wurden, hervor. Daß man gegenseitig direkt mit Erpreßerfündchen arbeitete, beweist das Verhalten Kuppelt's, des ADGB-Kassierers, der einen seit langer Zeit fälligen und in die Lauende gehenden Betrag nur dadurch zurückhalten konnte,

daß er bei einer solchen Revision drohte, dem Revisor alles mitzuteilen, und dadurch den Laden hochliegen lasse, wenn er nicht binnen einer Stunde das Geld zurück habe. Das wirkte. Er bekam sofort das Geld, das allerdings von einem anderen Gewerkschaftskassierer gepumpt war. Eine feine Wirtschaft!

An Stelle des Kampfes gegen die Privatunternehmer gemeinsame Ringbildung mit ihnen

Vor längerer Zeit ging durch die gesamte Breslauer Presse die Meldung, daß die für städtische Bauten in Frage kommenden Firmen einen sogenannten „Ring“ gebildet hätten, das heißt, sie hätten sich zusammengesprochen und der Reihe nach festgelegt, welche Firma einen bestimmten Bau ausführen sollte. Diese Firma reichte dann einen sehr hohen Kostenvorschlag ein. Die anderen Unternehmer aber stellten mit Absicht noch höhere Kostenberechnungen auf, damit die von vornherein festgelegte Firma den Zuschlag bekommen mußte. Der Zweck dieser Ringbildung war, die Konkurrenz unter den einzelnen Baufirmen auszuscheiden, und mit betrügerischen Manipulationen hohe Sondergewinne auf Kosten der Stadt zu erzielen.

An dieser Ringbildung hat sich die Bauhütte beteiligt. So also wurde der Kampf dieses „sozialistischen“ Betriebes gegen das private Baukapital geführt. Eine saubere, einander würdige Gesellschaft. Die Angelegenheit drohte damals großen Staub aufzuwirbeln, doch den beteiligten Baufirmen passierte nichts. Denn erstens saßen im Magistrat Leute, die ihre Hände schützend über die beteiligten Firmen hielten, und zweitens war auch die Baudeputation, die den

Betrugsstandal untersuchen sollte, so zusammengesetzt, daß man von ihr wirklich sagen kann: Eine Krähle hat der anderen die Augen nicht aus.

Es waren in dieser Deputation Leute wie Voigt, Meise, Otte, Stope, Medlin, — alles mit der Bauhütte auf Gedeih und Verderb verbundene Sozialdemokraten, die Volksparteiler Nitche und Gallparp, zwei Bauunternehmer, der Zentrumsmann Krämer, ebenfalls ein Bauunternehmer, und der Demokrat Bachtel, ein Angestellter der großen Baufirma Guba.

Da ist es kein Wunder, daß die ganze Untersuchung im Sande verlief. Ja, man weigerte sich sogar, die Namen der am Betrug beteiligten Firmen bekanntzugeben. Es ging ja nur um die Gelder der Stadt, daß heißt um die des wertlosen Breslau, und da war weder für die Deutschnationalen, noch für die Sozialdemokraten ein Grund vorhanden, sich sonderlich aufzuregen, um so weniger, als sie doch alle Fred am Steden hatten.

Nach Redaktionschluss wird uns loben zu der Ringbildung weiteres ausführliches Material zur Verfügung gestellt, das wir in der kommenden Woche veröffentlichen werden.

Die Ausbeutung der Bauhüttenarbeiter

Wer glaubt, daß die bei der Bauhütte beschäftigten Arbeiter es besser haben als die bei Privatunternehmern beschäftigten, der irtet sich. Die vielen Streiks, die gerade in der letzten Zeit in fast allen schlesischen Bauhütten ausbrachen, beweisen das. Und es muß schon schlimm sein, wenn in einem Bauhüttenbetriebe gestreift wird, da ausdrücklich eine Vereinbarung zwischen Bauhütten und Gewerkschaften den Streik verbietet. Hinzu kommt noch, daß man die Arbeiter gewissermaßen unter moralischen Druck setzt, indem man von Seiten der Bauhüttenleitung erklärt, es müßte mehr geleistet werden, weil die Bauhütten von den Privatunternehmern aus schärfste bekämpft würden. Dabei haben wir doch gerade an dem gezeigten Beispiel der Ringbildung nachgewiesen, daß die Bauhütten schon längst mit der bürgerlichen Gesellschaft ihren Frieden gemacht haben.

Wir wollen nur einen Fall herausgreifen, um nachzuweisen, wie es den bei der Bauhütte beschäftigten Arbeitern geht: Der Chauffeur Mendel des Direktors Bernert von der Breslauer Bauhütte hatte vier Jahre lang, ohne daß gegen ihn etwas eingewendet wurde, seinen Dienst getan. Da wollte es das — ja man muß sagen Unglück, daß er in eine Verammlung der freigewerkschaftlichen Kraftfahrer geriet, in der die Chauffeure aufgefordert wurden, keine Überstunden ohne Bezahlung zu machen. Mendel, der oftmals bis in die Nacht hinein arbeiten mußte, war so naiv, zu glauben, daß diese Aufforderung auch für einen sozialdemokratischen Betrieb gelte. Er ging an Bernert heran und ersuchte um Bezahlung der Überstunden, worauf dieser so hochsteuferschwülz wurde, daß er zur Antwort gab:

„Sie brauchen mich von heute ab nicht mehr zu fahren.“ Gleichzeitig kündigte ihm Bernert die Entlassung an, die auch tatsächlich am darauffolgenden Sonnabend ausgesprochen wurde. Mendel wandte sich beschwerdeführend an den Betriebsrat. Dieser legte sich mit dem „Betriebsvorstand“ Meise in Verbindung, und da der Fall so klar wie nur irgend möglich lag, waren beide geneigt, Bernert zu erklären, die Kündigung wäre unrichtig. Doch jetzt jag Bernert los. Er verlangte vom Betriebsrat und von Meise, daß diese sofort ihren Einspruch zurückziehen sollten, andernfalls er gehen würde. Meise, Voigt u. Co. wußten, daß Bernert bei einem Weggange viel über sie ausplaudern könnte und würde. Prompt fielen sie deshalb um und zogen ihren Einspruch zurück. Der Chauffeur Mendel stieg auf die Straße. Warum war er auch ja

dumm in einem sozialdemokratischen Betrieb Überstundenbezahlung zu verlangen.

„Ein Rückblick auf die verflochtenen zehn Jahre läßt beäunlich erkennen, daß es in der demokratischen Republik in der Richtung zum Sozialismus vorwärts gegangen ist. Partei und Gewerkschaften haben die Schwäche der Kriegs- und Inflationszeit überwunden und sind in dauerndem Wachsen begriffen. Die Macht und Bedeutung der Genossenschaften hat sich ganz gewaltig gesteigert. Die Dank der Arbeiter, Angestellten und Beamten befruchtet die sozialistische Eigenproduktion. Baugenossenschaften entstehen und die Bauhüttenbewegung lehrt, wie in den einzelnen Betrieben der Einfluß des Privatkapitals zurückgedrängt werden kann. Der Aufbau unserer Eigenproduktion ist Klassenkampf in schärfster Form.“

Diesen Hymnus auf die „sozialistische Eigenproduktion“ sang der sozialdemokratische Stadtverordnete und „Volkswacht“-Redakteur Reinhold Dars in der „Volkswacht“ vom 10. August 1929 anlässlich der Verfassungsfeier der kapitalistischen Republik. Die faule und auf Illusionen aufgebaute Theorie des Herrn Dars wird durch die Praxis der Voigt, Meise und Konforten wirksam illustriert. Noch versauter wie die reformistische Theorie, nach der es den Arbeitern möglich sein soll, im Rahmen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung mit der „sozialistischen Eigenproduktion“ zu beginnen und mit ihr den Kapitalismus auszuschöpfen, und wie Dars an anderer Stelle seines Artikels sagt, „in den Sozialismus hineinzufahren“, ist die Praxis. Im Baugewerbe liegen die verhältnismäßig günstigsten Bedingungen für Eigenproduktion auf genossenschaftlicher Grundlage vor. Und trotzdem müssen nach den Befehlen des Kapitalismus diese Baugenossenschaften entweder im Konkurrenzkampf erliegen oder mit kapitalistischen Methoden arbeiten. Wenn wirklich gemeinnützige Gesellschaften hier und da ein paar Hektar Land kaufen, auf dem sie Arbeiterwohnungen errichten, Baugeleiten und Eigenwerte erwerben, so kann einem Drucksetzsuchender Arbeiter eine billigere Wohnung verschafft werden. Mit Baugeleiten oder haben solche Baugenossenschaften, auch wenn sie reell geleitet werden, nicht das geringste zu tun. Erst wenn Grund und Boden sowie Rohstoffe ohne Entschädigung enteignet sind und die Selbstverwaltung der Organe der Arbeiterchaft überführt sein werden — was selbstverständlich erst nach der Machteroberung durch die Proletariat möglich ist — kann von Baugeleiten

...istischer Eigenproduktion die Rede sein. Die unter Führung der schlesischen Sozialfaschisten stehenden Bauhütten waren insofern weit entfernt, wenigstens zu versuchen, den Arbeitern billige Wohnungen zu beschaffen. Sie schalteten, wie in der Einleitung bereits gesagt, den Einfluß der Bauarbeiter von vornherein vollkommen aus.

Die Führung in der Genossenschaft lag und liegt in den Händen eines korrupten sozialfaschistischen Alltags, der auf Gehalt und Verberb miteinander verbunden war und, wie unter Material geht, eine beispiellose Luderwirtschaft ge- führt hat.

In verdrehter Weise wurde mit dem Genossenschaftskapital, wurde mit den Geldern der Genossenschaftsmittelgeber gewirtschaftet. Ein übermächtiger Sumpf, eine Korruption, die zum Himmel stinkt, hat sich auf der einen Seite grenzenlose Samswirtschaft, auf der anderen Seite die brutalsten Unternehmern- und Scharfmachermethoden gegen die Bauarbeiter.

So sieht die sozialfaschistische Eigenproduktion des Herrn Datz in der Praxis aus. Nicht nur in Schlesien, nicht nur in der Bauhütte, sondern in all den Genossenschaften, die unter Leitung der Sozialfaschisten stehen. Statt Hilfsmittel für den Klassenkampf zu sein, sind die reformistischen Genossenschaften vollkommen verknüpft mit dem Großkapital. Welt entfernt davon, die Arbeiter bei Streik, Schwereit, Kämpfen, durch Lieferung von Lebensmitteln zu unterstützen, lehnen sie dies unter fadenheuligen Berufungen auf die „Neutralität“ ab. Keine Verbilligung der Lebensmittel, direkte offene Unterstützung der kapitalistischen Wucher- und Monopolpreispolitik. Die Groß-einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hat bekanntlich Aktien des Scheuerkonzerns erworben und zwei Vertreter in seinen Aufsichtsrat geschickt. Die von Herrn Datz so gelobte Arbeiterbank, die in Breslau unter der Leitung des berüchtigten Hausknechts und Sozialfaschisten Kasch steht, hat

15 Millionen Mark Gelder der Gewerkschaftsmitglieder zur Unterstützung des Scheuerkonzerns hergegeben. Zur Unterstützung eines Konzerns, der alles dazu getan hat und alles tut, um die Roggenpreise in die Höhe zu treiben. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt über die Rolle dieses von den Genossenschaftsreformisten unterstützten Konzerns am 19. September wörtlich:

„Der Scheuerkonzern und die ihm bekanntlich recht nahe- liehende Preuenklasse haben lange vor der Ernte ihre Ansicht dahin präzisiert, daß sie versuchen wollten, die Landwirtschaft durch bessere und billigere Lombardierungsmöglichkeiten zu einer gewissen Zurückhaltung im Getreideverkauf unmittelbar nach der Ernte zu veranlassen. In einem gewissen Umfange ist ihnen das wohl auch gelungen...“

Die korrupte, den Wucher begünstigende Politik der zentralen Genossenschaften findet ihren Niederschlag auch in der sauberen Geschäftsführung der schlesischen Bauhütte. Es ist ein und dieselbe Politik der Unterstützung des Kapitals und der schamlosen Aus- wucherung der Werttätigen. Wir klagen die Leitung der schlesischen Bauhütte der Anteilnahme an der Ringbildung zur Bewucherung der Masse der Wohnungslosen, der Verhinderung auf Kosten der Stadt, d. h. der werttätigen Steuerzahler, der schamlosen Aus- plünderung der Mieter, der niederträchtigen Verleumdung von Arbeitergebern an. Und wir erweitern unsere Anklage und stellen fest: Die „Linke“ sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat ihre Mandate in der Baubewertung in verdrehter Weise miß- braucht zur Vertuschung und Verbedung der Schandlätze der Bauhüttenleitung.

Die Massen der betrogenen Bauarbeiter, die Zehntausende Gewerkschaftsmitglieder in Breslau, die Wohnungssuchenden, die Massen der Arbeiterwähler ersehen aus dem von uns veröffentlichten Zuständigematerial, in welchem gemeiner Weise die sozialfaschistischen Führer mit ihren Interessen Schindluder getrieben haben. Welcher Dankende, Massenbewußte Arbeiter kann dieser Gesellschaft, die voll- kommen korrupt ist, die mit Grund und Boden gewuchert hat wie die schlimmsten kapitalistischen Bauhütten, am 17. November die Stimme geben? Die Voigt, die Meise gehören vor die Staats- anwaltschaft. Sie gehören an den Pranger. Sie müssen von der

Arbeiterchaft in ihrer Gemeingefährlichkeit erkannt und mit Schimpf und Schande aus den Reihen der organisierten Arbeiterchaft aus- gestoßen werden. Das Verhalten der Meise, Voigt und Konforten ist keine Ausnahmeerscheinung. Sie sind

ein Glied in der Kette des sozialdemokratischen Arbeiter- betruges und Arbeiterverrats.

Die sind die Konsequenz der sozialfaschistischen Politik. Für die Bres- lauer Arbeiterchaft heißt es am 17. November die Spießgesellen der Voigt und Meise, die heute noch im Stadtparlament sitzen, aus dem Rathaus zu vertreiben.

Wißgabel her und ausstinken!

Das muß die Antwort der Arbeiterchaft auf die sozialfaschistischen Verbrechen sein. Alle Stimmen am 17. November der Kommu- nistischen Partei.

Wählt Liste 6

Du liest die Wochen Ausgabe der „Arbeiter-Zeitung“

nicht erst seit den letzten Wochen, vielleicht schon seit vielen Monaten, du wartest auf sie jeden Sonnabend

und nimmst sie gern unseren Genossen ab. Du liest die Wochen- ausgabe mit Interesse, weil du erkannt hast, daß die kommu- nistische Presse unerschrocken die Interessen der Ar- beiter vertritt, die Feiniger und Ausbeuter an den Pranger stellt, den sozialfaschistischen Verrat brand- markt und mit dir für höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, bessere Wohnungen kämpft. Du hast erkannt, daß die kommunistische Presse für die proletarische Revolution kämpft.

Darum genügt es nicht, daß du nur einmal in der Woche die kommunistische Zeitung liest.

Du hast die Pflicht, dich laufend über die Ereignisse in der Ar- beiterbewegung zu informieren. Das kannst du nur, wenn du täglich die „Arbeiter-Zeitung“ liest!

Gedenke am 9. November an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, gedenke der 15 000 von Noke er- schlagenen Arbeiter und gelobe, mit der kommunistischen Partei für den Sieg des revolutionären Proletariats, für die deutsche Oktoberrevolution zu kämpfen!

Das ist deine Pflicht:
 Werde Abonnent der „Arbeiter-Zeitung“!
 Werde Mitglied der kommunistischen Partei!

Bestellschein

Bestelle hiermit ab die

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien und Oberschlesien *)

Name:

Wohnung:

Vorderhaus — Seitenhaus — Luergebäude — Treppen

Dieser Schein ist ausgefüllt in einer unserer Expeditionen abzugeben bzw. mit 5 Pf. frankiert an den Verlag, Breslau 10, Trebnitzer Str. 50, zu senden. Außerdem nehmen alle Postanstalten Bestellungen entgegen.

*) Nichtgewünschtes bitte durchstreichen.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 10. Nov. 8.45: Morgensonst. • 9.15: Glöck- geld der Christuskirche. • 9.30: Forts. des Morgensonst. • 11: Kathol. Morgensonst. • 9.30: Konstantin O. B. W. • 12: Glöckl. • 13: Violinsonst. • 14: Wunderlied. • 14: Garten- architektur. • 15: Herbararbeiten im Kleingarten. • 14.10: C. Dittner: Schillers Winterportier. • 14.35: Schach. • 15: Dän- nischstammmeral Dr. Oberstein: Von den Kartoffelst. • 15.25: Nachmittagsunterhaltung: Kinderkunds. Vogelweide. Eine Dorf- folge für Kinder von Heide Gernade. • 15.50: Konzert auf zwei Saiten. Dr. Schuster, Paula Stein. • 17.10: Musikalische Autorentunde. Werte von Buchal. Aufst. S. Hellner (Bach). • 18: A. Ködner: Aus dem Leben eines Kräfte- Glaschleifers. • 18.25: „Zweite Bekehrung“ • 18.30: Vorträge von S. Zoffm. • 18.50: Wetter für den Sonntag. • 19.30: Wetter. • 20: Ute Vasser-Schaller liest aus eigenen Werken. • 20.30: Zwei Fahrstunden feiert Schiller. Eine Dorf- folge von A. Kunge. • 22.15: Jahrbuchhalter-Stunden-Mannschafts- fahrten. Sprecher: Dr. Wenzel. • 22.50: Berlin: Lanamull.

Montag, 11. Nov. 9.30: Glöckl. • Schulfest. Spiel und Spaz. • 10: Schulfest. • 10.15: Schulfest. • 10.30: Schulfest. • 11: Schulfest. • 11.15: Schulfest. • 11.30: Schulfest. • 11.45: Schulfest. • 12: Schulfest. • 12.15: Schulfest. • 12.30: Schulfest. • 12.45: Schulfest. • 13: Schulfest. • 13.15: Schulfest. • 13.30: Schulfest. • 13.45: Schulfest. • 14: Schulfest. • 14.15: Schulfest. • 14.30: Schulfest. • 14.45: Schulfest. • 15: Schulfest. • 15.15: Schulfest. • 15.30: Schulfest. • 15.45: Schulfest. • 16: Schulfest. • 16.15: Schulfest. • 16.30: Schulfest. • 16.45: Schulfest. • 17: Schulfest. • 17.15: Schulfest. • 17.30: Schulfest. • 17.45: Schulfest. • 18: Schulfest. • 18.15: Schulfest. • 18.30: Schulfest. • 18.45: Schulfest. • 19: Schulfest. • 19.15: Schulfest. • 19.30: Schulfest. • 19.45: Schulfest. • 20: Schulfest. • 20.15: Schulfest. • 20.30: Schulfest. • 20.45: Schulfest. • 21: Schulfest. • 21.15: Schulfest. • 21.30: Schulfest. • 21.45: Schulfest. • 22: Schulfest. • 22.15: Schulfest. • 22.30: Schulfest. • 22.45: Schulfest. • 23: Schulfest.

Dienstag, 12. Nov. 18: Konzert. Leitung: Dr. Marjalet. • 18.15: Konzert. • 18.30: Konzert. • 18.45: Konzert. • 19: Konzert. • 19.15: Konzert. • 19.30: Konzert. • 19.45: Konzert. • 20: Konzert. • 20.15: Konzert. • 20.30: Konzert. • 20.45: Konzert. • 21: Konzert. • 21.15: Konzert. • 21.30: Konzert. • 21.45: Konzert. • 22: Konzert. • 22.15: Konzert. • 22.30: Konzert. • 22.45: Konzert. • 23: Konzert.

Mittwoch, 13. Nov. 18: Konzert. Leitung: Dr. Marjalet. • 18.15: Konzert. • 18.30: Konzert. • 18.45: Konzert. • 19: Konzert. • 19.15: Konzert. • 19.30: Konzert. • 19.45: Konzert. • 20: Konzert. • 20.15: Konzert. • 20.30: Konzert. • 20.45: Konzert. • 21: Konzert. • 21.15: Konzert. • 21.30: Konzert. • 21.45: Konzert. • 22: Konzert. • 22.15: Konzert. • 22.30: Konzert. • 22.45: Konzert. • 23: Konzert.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen
 Breslau
 — Stadteil Süd. Sonntag alles zum Großverbot im „Eisenbahn“
 — Stadteil West. Sonntag 19 Uhr Platzkonzert am Westb. Arbeiter-
 — Stadteil Ost. Sonntag 7 Uhr treffen sich alle Organisationen zum
 dritten Herbstfest im „Anglerheim“. Einige Radfahrer müssen sich un-
 bedingt melden.

Jung-Spartakus-Bund.
 Breslau
 Antifaschistische Arbeiterwehren
 Breslau
 — Antifaschistische Arbeiterwehr Süd. Sonntag 20 Uhr im „Eisenbahn“
 — Antifaschistische Arbeiterwehr West. Sonntag 19 Uhr treffen sich alle Mitglieder im
 — Antifaschistische Arbeiterwehr Ost. Montag 20 Uhr öffentlicher Kameradschafts-
 — Antifaschistische Arbeiterwehr Mitte. Montag 19 Uhr im „Eisenbahn“.
 — Antifaschistische Arbeiterwehr Nord. Montag 19 Uhr im „Eisenbahn“.
 — Antifaschistische Arbeiterwehr Süd. Montag 19 Uhr im „Eisenbahn“.
 — Antifaschistische Arbeiterwehr West. Montag 19 Uhr im „Eisenbahn“.
 — Antifaschistische Arbeiterwehr Ost. Montag 19 Uhr im „Eisenbahn“.

Sonstige Organisationen
 Breslau
 — Antifaschistische Arbeiterwehr Süd. Sonntag 20 Uhr im „Eisenbahn“
 — Antifaschistische Arbeiterwehr West. Sonntag 19 Uhr treffen sich alle Mitglieder im
 — Antifaschistische Arbeiterwehr Ost. Montag 20 Uhr öffentlicher Kameradschafts-
 — Antifaschistische Arbeiterwehr Mitte. Montag 19 Uhr im „Eisenbahn“.
 — Antifaschistische Arbeiterwehr Nord. Montag 19 Uhr im „Eisenbahn“.
 — Antifaschistische Arbeiterwehr Süd. Montag 19 Uhr im „Eisenbahn“.
 — Antifaschistische Arbeiterwehr West. Montag 19 Uhr im „Eisenbahn“.
 — Antifaschistische Arbeiterwehr Ost. Montag 19 Uhr im „Eisenbahn“.

Landstern-Bier

Bäckerei und Konditorei
 empfiehlt
Peter Kloss
 Liegnitz, Georgenstraße 17

Arbeiter kauft eure
 Kolonialwaren, Konfitüren
 Spirituosen u. Zigarren bei
Paul Feige
 Gottesberg, Grüssauerstr. 4
 und Filiale
 Friedland, Schwaldnitzer Straße 18

Strümpfe / Handschuhe
Ernst Fuchs

Wäsche / Trikotagen
Ernst Fuchs

Kurzwaren / Handarbeiten
Ernst Fuchs
 *haber K. Hofenberg

Schwaldnitz, Lang-, Ecke Großschtrasse
 5% eigene Robalmarken

Bekanntmachung über die Zulassung von Wahlvorschlügen

Für die Neuwahl der Gemeindevertretung am 17. No- vember 1929 sind durch Beschluß des Wahlausschusses vom 5. November 1929 folgende Wahlvorschlügen zugelassen worden, die entsprechend dem Ministerialerlaß vom 25. Juli 1929 die gleichen Nummern erhalten haben, wie die Wahlvorschlügen zur Provinziallandtags- und Kreis- tagswahl mit den gleichen Parteikennworten.

- Wahlvorschlügen Nr. 6.**
 Kennwort: Kommunistische Partei Deutschlands (KPD.).
1. Krause Paul, Schlosser, Dorfstraße 60;
 2. Gade Karl, Posthelfer, Dorfstraße 145;
 3. Freitag Amalie, Ehefrau, Neu-Seitendorf Nr. 7;
 4. Gade Paul, Bauarbeiter, Dorfstraße 145;
 5. Ull Paul, Bergmann, Dorfstraße 5;
 6. Rolke Heinrich, Metzger, Dorfstraße 48 a;
 7. Stredner Konrad, Bergmann, Dorfstraße 117;
 8. Wlesner Konrad, Bergmann, Dorfstraße 19;
 9. Freitag Artur, Schlosser, Neu-Seitendorf Nr. 7.
- Wahlvorschlügen Nr. 4.**
 Kennwort: Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft.
1. Raschle Friedrich, Lehrer, Dorfstraße 62;
 2. Seifert Franz, Outsbefizer, Dorfstraße 148;
 3. Sagasser Hermann, Tischlermeister, Dorfstraße 60;
 4. Kummer Paul, Eisenbreher, Dorfstraße 75;
 5. Hanke Heinrich, Outsbefizer, Dorfstraße 140;
 6. Thiem Gustav, Kaufmann, Dorfstraße 117;
 7. Schöber Wilhelm, Hausbesitzer, Dorfstraße 80;
 8. Thiersch Heinrich, Outsbefizer, Dorfstraße 17;
 9. Klein Richard, Stellmachermeister, Dorfstraße 107;
 10. Pfeife Bruno, Kaufmann, Dorfstraße 10;
 11. Stumpe Hermann, Outsbefizer, Dorfstraße 57;
 12. Böer August, Bauunternehmer, Dorfstraße 51;
 13. Kramer Gustav, Zimmermann, Dorfstraße 46;
 14. Hanke Oswald, Stellenbesitzer, Dorfstraße 85;
 15. Wilschle Bruno, Brennereibesitzer, Dorfstraße 62.
- Bei der Wahl, die nach den Grundsätzen der Ver- hältnismäßig erfolgt, können andere Personen, als die in den vorstehenden Wahlvorschlügen aufgeführten, nicht ge- wählt werden. Die Wahl erfolgt durch Abgabe des amt- lich hergestellten Stimmzettels, auf welchem durch An- kreuzung oder in sonstiger Weise kenntlich zu machen ist welchem Wahlvorschlügen der Wahlberechtigte seine Stim- me geben will. Weitere Angaben oder Kennzeichen ma- chen den Stimmzettel ungültig.
- Seitendorf, den 6. November 1929.
 Der Vorsitzende des Wahlausschusses
 Hartwig.

Fünf Jahre sozialdemokratische Kulturpolitik in Weiskstein

In einem Ort wie Weiskstein, wo eine verhältnismäßig starke Arbeiterbewegung vorhanden ist, dürfte es am Platze sein, einmal fünf Jahre sozialistische Kulturpolitik zu beleuchten...

Im Jahre 1924 war es noch keinem Sozialdemokraten eingefallen, die vielfache Beeinflussung der Bevölkerung durch die konfessionellen Schwärmer durch Streichung der Zuschüsse und Schaffung einer freien Schwesternstation zu unterbinden...

Beihilfen an die Konfessionellen in Höhe von insgesamt 2500 Mark.

So „nebenbei“ gibt es natürlich auch Gemeindepender für den Evangelischen Frauenverein und den Katholischen Frauenbund...

Die Gottesberger Sozialdemokratie dreht sich wie eine Wetterfahne

Am 20. Mai d. J. stellte die kommunistische Fraktion im Gottesberger Stadtparlament einen Misstrauensantrag gegen den Bürgermeister. Unsere Genossen gaben dazu eine Erklärung ab, daß die Tätigkeit des Herrn Gleichmann die zerrütteten Finanzen der Stadt keinesfalls zur Gesundung bringen können...

Nun, in den späteren Wochen und Monaten blieb Dr. Gleichmann derselbe wie früher. Auch die Verhältnisse im Magistrat ändernten sich nicht. Trotzdem glaubte die Sozialdemokratie, den Bürgermeister vorzuziehen zu müssen...

An die Wähler von Konradsthal

Noch einige Tage trennen uns von der Gemeindevertreterwahl. Ehe wir nun zur Wahlurne gehen, gönnen wir uns einen kurzen Rückblick. Aufsen wir uns die letzten Taten der gewesenen Vertreter ins Gedächtnis.

Am 6. August 1928 stand der Vertreterwahl der Hauskaltetai zur Beratung. Genosse Schubert als Vertreter der kommunistischen Partei beantragte, die im Voranschlag auf 250 Prozent festgesetzte Grundvermögenssteuer auf 200 Prozent herabzusetzen...

Am 13. November 1928 stand der „Begeantausf vom Fürsten von Pleß“ auf der Tagesordnung. Die Bürgerlichen schlugen vor, dem Fürsten pro Quadratmeter 2 Pfennige zu bieten...

Die letzte „Geogtat“ der Bürgerlichen und sozialdemokratischen Vertreter im Gemeindeparlament Konradsthal war die Bewilligung einer Entschädigung an die Gemeindebevollmächtigten...

Wir haben einiges aufgezeigt, aber das Wenige sollte genügen, um klar zu sein. Wer sind die Handlanger an ausschweiflicher Stelle für das Weisksteiner Parlament aus dem Ortsteil Konradsthal?

Ein besonderes Kapitel ist die Friedhofsafrage. Auf Grund verschiedener Vorläufe beantragte bereits 1924 die kommunistische Fraktion die Schaffung eines Kommunalfriedhofes. Nach Verschleppung dieses Antrages bis ins Jahr 1927 durch den sozialdemokratischen Gemeindevorsteher wurde die Frage wieder akut durch den Antrag der Arbeiterorganisation auf Schaffung eines Kommunalfriedhofes in Verbindung mit einem Urnenhain...

Eine besondere Mangelleistung vollführte die SPD, als es galt, einen zweiten Vertreter in den Zweierverband für das höhere Schulwesen zu entsenden. Die SPD hätte bereits einen für den zweiten waren der Orgreaktionär Lehrer Böhmer von den Bürgerlichen und der Präsidenten Genosse Honisch vorgeschlagen...

Es nehmen sich noch erwähnen die Beihilfen an das reaktionäre und christliche Krote Kreuz, an den Bühnenvolksbund und vieles andere mehr. Jedoch dürften schon diese Tatsachen für heute genügen, jedem Gegner kirchlicher Machtbestrebungen die Wahl am 17. November leicht zu machen.

Massen heraus Wählt Kommunisten!

Bis zum 16. November finden im Unterbezirk Waldenburg öffentliche Versammlungen an folgenden Tagen und in folgenden Orten statt:

- Weiskstein: Sonnabend, den 9. November, abends, im „Deutschen Hause“, Revolutionsfeier. Ref. Genosse Richard Schulz.
Nieder-Salzbrunn: Sonnabend, den 9. November, 19,30 Uhr im Lokal „Viehkrug“. Ref. Genosse Josef Malzer.
Sonntag, 10. November
Gottesberg: um 15 Uhr im Lokal „Glückauf“ Revolutionsfeier. Ref. Genosse Ullrich.
Rothenbach: um 20 Uhr im Lokal „Im Krug zum grünen Kranz“ Revolutionsfeier. Ref. Genosse Müller-Gottesberg.
Hausdorf: um 14,30 Uhr, Lokal „Zur Laune“. Referent Genosse Richard Schulz.
Langwaltersdorf: 14 Uhr Lokal „Brauerci“. Referent Genosse Fritz Franz.
Görbersdorf: 19 Uhr Lokal „Deutscher Kaiser“. Referent Fritz Franz.
Adelsbach: 14 Uhr im Lokal „Sachsberg“. Ref. Josef Malzer.
Konradsthal: 9 Uhr Lokal „Waldfrieden“. Referent Richard Schulz.
Reubendorf: 15 Uhr im „Reichsadler“. Ref. Karl Becker.
Krusendorf: 9 Uhr Lokal „Hoffnung“. Ref. Karl Becker.
Schwarzwaldau: 14 Uhr. Referent Genosse Julius Müller.
Bärsdorf: 10 Uhr, Lokal „Trompete“. Ref. Adolf Franz.
Ober-Wüstegiersdorf: 15 Uhr, Lokal „Rumpelmühle“. Referent Adolf Franz.
Seitendorf: 14 Uhr bei Volke. Referent Karl Honisch.

- Mittwoch, 13. November
Neu-Salzbrunn: 19,30 Uhr, Lokal „Deutscher Frieden“. Ref. Josef Malzer.
Dittersbach: 19 Uhr, Lokal „Tiefbau“. Ref. Richard Schulz.
Wüstegiersdorf: 20 Uhr, Lokal „Sonne“. Ref. Karl Honisch.
Donnerstag, 14. November
Waldenburg: 19 Uhr, „Stadtbrauerei“. Referent Genosse Fritz Franz.
Althain: 19 Uhr bei Geisler. Referent Richard Schulz.
Altwasser: 19,30 Uhr, „Weißes Roß“. Referent Josef Malzer.
Freitag, 15. November
Nieder-Hermsdorf: 19,30 Uhr, „Friedenshoffnung“. Referent Richard Schulz.
Weiskstein: 19,30 Uhr, „Deutsches Haus“. Ref. Karl Honisch.
Bärengrund: 19 Uhr bei Jakob. Referent Karl Becker.
Nieder-Salzbrunn: 19,30 Uhr, „Anker“. Referent Fritz Franz.
Kunzendorf: 19 Uhr, Witwers Gasthaus. Ref. Adolf Franz.
Sonnabend, 16. November
Neurada: 19 Uhr, „Weißer Adler“. Ref. Richard Schulz.
Rothenbach: 20 Uhr, Lokal wird noch bekanntgegeben. Referent Fritz Franz.
Gottesberg: 19 Uhr, „Schwarzes Roß“, Ref. Josef Malzer.

Nicht anhängen und bereit verwalten mit der bürgerlichen Gesellschaft, daß er dafür bürgt, mit ihnen durch die und dann zu gehen. Ausrechte, konsequente Arbeiter, ihm die Stimme nicht. Kommunistische Partei Deutschlands: Richard Schubert, Bademarter, Konradsthal Nr. 1. Der Kandidat der SPD, welchen der Ortsrat Konradsthal stellt, bürgt dafür, daß die Interessen der Arbeitenden und Armen gewahrt werden. Arbeiter und Arbeiterfrauen wählen deshalb kommunistisch!

Aus der Gemeindevertretung Nieder-Salzbrunn

Wir wollen einmal einen Blick auf die Tätigkeit der Nieder-Salzbrunner Gemeindevertretung tun.

In der Sitzung vom 18. Dezember 1924 stellte unser Genosse Großer den Antrag, sämtlichen Gewerbetreibenden und Sozialrentnern die Miete auf der Gemeindegelände zu bewilligen. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Bürgerlichen abgelehnt.

In der Sitzung vom 16. Mai 1926 beantragte Genosse Großer die Erweiterung der Kinderpflanzung. Bei der Abstimmung enthielten sich die Sozialdemokraten der Stimme, wodurch der Antrag mit 10/5 Stimmen des SPD, Arbeiter-Schubert abgelehnt wurde, dem Antrag zu Fall zu kommen.

Am 27. Juli 1926 beantragte Genosse Großer die Bewilligung von Mitteln für die Jugendherberge. Das wurde von der bürgerlichen, sozialdemokratischen Einheitsfront abgelehnt. Dafür waren die Sozialdemokraten am 22. November 1927 bereit, den „Frauen Schwärmer“ eine Beihilfe zu gewähren.

Am 21. März 1929 wurde mit Zustimmung der Sozialdemokraten ein Grundstück an die SPD-Reichstagsabgeordnete Anstange verkauft.

In einer späteren Sitzung sagte Vogt, Vorsitzender der SPD-Fraktion, daß der Arbeiter-Turn- und Sportverein keine Bewilligung brauche, da er nicht bestrebe. Das, obwohl der Turnverein nach wie vor bestanden hatte. Auf energisches Eintreten unseres Genossen Großer wurden später dem Arbeiter-Turnverein 70 Mark bewilligt.

Wir haben nur einiges in Erinnerung gebracht. Die Beihilfen liegen sich beständig vermehren. Alle aber zeigen davon, daß die Sozialdemokratie eine arbeitlerfeindliche Partei ist. Dieser Partei keine Stimme!

Die Sozialdemokratie in Sangwaltersdorf für Mietenerhöhung

Als im Jahre 1928 die Neuwahl der Gemeindevertretung stattfinden sollte, lehnte die SPD den Etat aus falschen Gründen ab. Bei der Etatberatung für 1929 stimmte sie dem Etat geschlossen zu, obwohl darin eine sechsprozentige Mietenerhöhung enthalten war. Gleichzeitig trat sie auch für die Bewilligung von 400 Mark zur Erhaltung des katholischen Religionsunterrichtes ein bei gleichzeitiger Streichung von 200 Mark für die Wochenbeihilfe. Gegen den Etat stimmte nur unser Genosse Runge. Er forderte, die Reichsabgaben auf 75 Prozent herabzusetzen, auch schlug er vor, den Schuletat auf den Staat abzuwälzen, wodurch der Gemeinde 8000 Mark erhalten geblieben wären, und kein Defizit aufzuweisen hätte. Diese Forderungen wurden von den Sozialdemokraten und den Bürgerlichen abgelehnt. Der sozialdemokratische Fraktionsführer Gerberich hielt schöne Reden, war aber in der Tat gegen die Interessen der Arbeiter und Verdienten. Nun, wir werden noch Gelegenheit haben, in der öffentlichen Versammlung uns mit Herrn Gerberich auseinanderzusetzen. Die Versammlung findet am Sonntag, dem 10. November, um 14 Uhr in der Brauerei statt.

Sozialdemokratisch-bürgerliche Einheitsfront in Charlottenbrunn

Zu dem vor acht Tagen erschienenen Bericht ist noch folgendes nachzutragen: Im Herbst 1924 wurde von unseren Genossen der Antrag eingebracht, für sämtliche Wohlfahrtsempfänger von der Gemeinde die Winterkartoffeln anzuschaffen. Einige Wochen später wurde folgender Antrag eingebracht: „An sämtliche alten Leute sind Weihnachtspakete zu verabreichen.“ Beide Anträge sind angenommen und bis heute noch beibehalten worden.

Am 1. April 1927 mußten sämtliche Schulbücher neu angeschafft werden. Genosse Rose stellte erneut den Antrag, den Schullehrern die Mittel zur Verfügung zu stellen, damit diese die Bücher anschaffen können. Nur unwillig bequamen man sich dazu, diesem Antrage zuzustimmen. In der Fortbildungsschule, wo unser Genosse mit in der Kommission ist, setzte er es durch, daß das Schulgeld von der Gemeinde getragen wird. Da die Anträge zum Wohnungsbau dreimal abgelehnt wurden, brachte der Zentrumsmann Dr. Metzler einen Antrag ein. Man stimmte geschlossen für den Bau eines Reinfamilienhauses. Das ist nun alles, was auf diesem Gebiet in Charlottenbrunn getan worden ist. Bei der Etatberatung stellte unser Genosse den Antrag, sämtliche Renten- und Wohlfahrtsempfänger von den Zuschlägen der Grundvermögenssteuer zu befreien. Das wurde von den Bürgerlichen sowie der SPD abgelehnt. Die Hauskaltsumme für den Wasserpreis ist in diesem Jahre für keine Wohnungen herabgesetzt worden. Der Gemeindevorstand stellte in diesem Jahre den Antrag, den Wasserpreis von 20 auf 25 Pf. zu erhöhen. Bürgerliche sowie SPD stimmten geschlossen dafür. Im Sommer 1928, als die Wohnungskommission aufgestellt werden sollte, erklärte der SPD-Mann und Mietervertreter Döcker: „Als unser Vorsitzender, Herr Gähnel (Fabrikbesitzer), mitteilte, es wären nur noch acht Wohnungsuchende und zwölf Kaufwünsche vorhanden, haben wir für Auflösung gestimmt.“ Genosse Rose stellte sofort den Antrag, die Wohnungsgewerkschaft zu beauftragen, die Wohnungszwangswirtschaft für Charlottenbrunn zu genehmigen. Der SPD-Landrat entschied zugunsten der Hausbesitzer.

So reißt sich eine Kat an die andere. Die Sozialdemokraten gehen Hand in Hand mit den Bürgerlichen gegen die Interessen der Arbeiter und Minderbemittelten. Deshalb: Keine Stimme den Sozialdemokraten und Bürgerlichen! Alle Stimmen der Mitte der Kommunisten!

Achtung, Arbeiterlorre!bondenten!

Die nächste kommunalpolitische Beilage für den Unterbezirk Waldenburg wird am Donnerstag, dem 14. November erscheinen. Das zur Veröffentlichung in dieser Nummer bestimmte Material muß spätestens am Mittwoch, dem 13. November, um 12 Uhr (mittags) in der Redaktion in Dresden sein.

Wietssteigerung auf 130 Prozent

durch die SPD. in Seltendorf

Die neuerlichen Verhältnisse gestalten sich infolge der arg geschwächten Gemeindevorhaben aus der Reichsüberwälzung immer schwieriger. Der dadurch bedingte Fehlbetrag im Gemeindefiskus wird nun durch die nach dem Kommunalabgabengesetz statthafter Zuschläge zu den Realsteuern usw. aus den Steuerzahlern der Gemeinde herausgepreßt.

In Seltendorf ist das Sollaufkommen an direkten Gemeindevorhaben fast doppelt so groß wie die Gemeindevornahme aus der Reichsüberwälzung, und der Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer der wichtigste Faktor zur Fehlbetragbedeckung. Der Gemeindevertretung obliegt nun in dieser Angelegenheit lediglich die Aufgabe, die Verteilung genannter Zuschläge vorzunehmen. Die kommunalistische Fraktion führte in jeder Einlage einen beharrlichen Kampf um die getrennte steuerliche Belastung des Grundbesitzes, weil sie von der Voraussetzung ausging, daß durch eine stärkere Belastung des unbauten (also landwirtschaftlich bewirtschafteten) Besitzes nur die Gewähr geschaffen wird, den bebauten Besitz, der lediglich die Mieter zur Steuerzahlung heranzieht, zu schonen. Man hätte nun meinen müssen, daß dieser Kampf der kommunalistischen Fraktion um die Abwälzung der Steuerlasten auf die Schultern derselben, die Leichter in der Lage sind, diese zu tragen, die Unterstützung der sozialdemokratischen Fraktion erfahren würde. Aber weit gefehlt!

Diese Fraktion lehnte am 29. April 1927 eine Unterstützung des kommunalistischen Antrages, den bebauten Grundbesitz mit nur 200 Prozent zu belasten, ab. Sie handelte am 25. Juni 1927 im gleichen Sinne. Sie lehnte am 19. Juli 1927 mit den Bürgerlichen, indem sie mit ihnen (gegen die Stimmen der Kommunisten) einer 850 prozentigen Belastung des bebauten und einer 567 prozentigen Belastung des unbauten Besitzes zustimmte. Sie nahm es wieder in Kauf, daß die Bürgerlichen später (entgegen ihrer Haltung am 19. Juli, die nur Taktik war, die Linke zum Nachgeben zu beeinflussen) beim Bezirksausschuß mit unwahren Zahlen

(gegen den eigenen Beschluß) Revision beantragten. Sie schloß am 21. März 1928 ohne Protest einen Zwangsakt, durch welchen für die zahlungsfähigeren Ortsbewohner ohne Rücksicht auf die Gegenseite Partei ergriffen wird, der eine 450 prozentige Belastung des bebauten Grundbesitzes und somit eine 130 prozentige Mietssteigerung zur Folge hatte. Gegen diese die Mieter belastenden Maßnahmen hat lediglich die kommunistische Gemeindefraktion Front gemacht.

Kunmehr hätte sich auf Veranlassung der kommunalistischen Fraktion am 15. April das Ortsrat mit der jämmerlichen Haltung der sozialdemokratischen Fraktion beschäftigt und erneut verlangt, die durch den Zwangsakt beantragte Mietssteigerung nicht einzuführen. Diese beantragte Mietssteigerung hätte dann eine für den 7. Mai einberufene Gemeindevertretersitzung tätigen müssen. Was geschah jedoch?

Die SPD-Fraktion (die selbst im Rat vertreten war) hätte in dieser Sitzung durch Zustimmung zur Niedererschlagung ihre bisherige Kommunalpolitik revidieren müssen. Sie hat es jedoch vorgezogen, sich wie folgt zu blamieren:

1. Sie blieb derselben geschlossen fern und verhinderte damit die Niedererschlagung der Mietssteigerungen sowie die Behandlung anderer wichtiger Anträge.

2. Sie ließ durch den Gemeindevorsteher Hartwig (SPD), der vor Trunkenheit nur noch stammelte, ihr Ausbleiben damit entschuldigen, daß sie erst dann wieder erscheine, wenn gegen die kommunalistische Fraktion sowie gegen Zwischenrufer aus dem Zuhörerraum (die durch Juruse das Verhalten der SPD-Fraktion mißbilligten) in Zukunft eine schärfere Geschäftsordnung angewandt wird.

Ueber die weitere Entwicklung der Dinge berichten wir am Donnerstag nächster Woche. Heute sei lediglich kurz festgestellt, daß die Sozialdemokratie auch späterhin nicht daran gedacht hat, etwas für die Werktätigen zu tun.

müssen erhöhte Mieten, die Häuser und Gewerbetreibenden untragbare Steuerlasten zahlen. Im Parlament treten die Sozialdemokraten für Entlastung der Besitzenden ein. In der Partei selbst wollen sie sich bereits um den zu wählenden Gemeindevorsteher stellen lassen die 60 Mark haben. Immer ran an die Futterkrippe. Arbeiter, in dieser Partei habt ihr nichts verloren. Für diese Partei darf keine einzige Arbeiterstimme abgegeben werden.

Freiburg

Die „unpolitische“ SPD.

oder:

Wie macht man sich den Wählern schmeichelt

Die SPD in Freiburg macht launische Versuche, an die Arbeiter heranzukommen. War die vorige Einladung noch unterzeichnet mit „SPD, Ortsgruppe Freiburg“, so ist die neuerliche Unterschrift wie folgt gehalten: „Arbeiterliste für kommunalen Ausschuss (SPD)“. Weil der Name „SPD“ einen sehr schlechten Ruf bei den Arbeitern genießt, legt man sich eben einen anderen bei. Da aber die Leute dieselben bleiben, werden sie auch unter dem neuen Namen die Stimmen der Klassenbewußten Arbeiter nicht erhalten. Wir Kommunisten werden den Sozialdemokraten, den Herren der Bürgerblockliste, den Nazi-Volksbegehrten beweisen, daß wir keine Zunahmen benötigen. In unserer Versammlung am 15. November im „Wolken Bar“ wird ein auswärtiger Genosse in einem Vortrag klarmachen, warum wir Kommunisten in die Parlamente der kapitalistischen Gesellschaft hinsetzen. Wir fordern die Arbeiter-Wahlerschaft auf, zahlreich in unserer Versammlung zu erscheinen und am Sonntag, dem 17. November, die Stimme der kommunistischen Partei zu geben.

Schweidnitz

Platzkonzerte

Am Sonntag finden in folgenden Straßen Platzkonzerte statt: Flurstraße, Büttnerstraße und Flößerstraße. — Alle Parteigenossen und Spielleute der Arbeiter-Schalmeykapelle treffen sich 10,30 Uhr in der „Stadt Breslau“.

Landeshut

Klein-Gennersdorfer Missetat

Die „Nächtigkeit“ der beiden Landjägermeister aus Grässa konnte man am 20. Oktober in aller Herrgottsfrühe in Klein-Gennersdorf beobachten. Mit zwei Polizeihunden ausgerüstet suchte einer 17-jährigen Schaa. Er sollte am Tag vorher ein Fahrrad vor der Neuen Kirche gestohlen haben. Wer, o Schred, alle Schaa's zählen entweder weniger oder mehr als siebzehn Leuze. Also zog man wieder von dannen, um nach vier Tagen langen Suchens den 20-jährigen Zimmermann Paul Schaal der Tat zu verhaftigen. Aber auch damit war nichts. Paul Schaal konnte nachweisen, daß er zur fraglichen Zeit mit Kirchleuten zu Fuß nach Hause gegangen war. Also doch. Man wunderte sich nur, daß die heutige Polizei immer gleich so schärf auftritt, wenn es um Angehörige der arbeitenden Bevölkerung handelt. Gegen die Skarel-Schieber und Ausbeuter jeglicher Sorte ist man jedoch sehr schonend, wurden doch zum Schuck (!) des schwer belasteten Oberbürgermeisters Bösch in Berlin mehrere Hundertschaften Schupo aufgeboden. (In Sowjetrußland, dem Lande, wo die Arbeiter und Kleinbauern die Macht haben, stellt man solche Leute an die Wand.)

Über warum sowjet in die Ferne schweifen? Bet uns in Klein-Gennersdorf ist es auch nicht anders. Schon vor langer Zeit wurden die Zustände beim allmächtigen Herrn Otto Teichmann an dieser Stelle angeprangert. Es hat sich noch nichts geändert. Die schwächliche Landarbeiterin Krause lebt noch heute in demselben finstern Loch. Auch die Behandlung der übrigen Arbeiter ist dieselbe geblieben: bloß arbeiten von früh bis abends spät, das ist das Los der Landarbeiter. Oder man hält sich nur den Sommer über einen Knecht und beschäftigt diesen von frühzeitig bis spät in die Nacht hinein für ein Taschengeld, wie es bei anderen größeren Bauern Mode wird, und läßt ihn, wenn der Winter herankommt, man hat rationalisiert, man hat sich alle möglichen Maschinen angeschafft, man braucht keine Landarbeiter mehr im Winter, man wirft sie auf die Straße. Aber nachher, wenn die Erwerbslosen die längliche Unterstützung beschneiden, das heißt, wenn sie überhaupt welche bekommen, daß können diese Leute! Aber da ist keine Polizei zu sehen!

Wiederum steht eine Wahl vor der Tür. Nun, die Arbeiter und die durch die Schuld des herrschenden Nutzfaugesystems verelendeten Kleinbauern haben kein Interesse mehr daran, erneut ihre Unterbrüder zu wählen. Die Vergangenheit hat es bewiesen, daß man nicht nur wählen soll und sich im übrigen um nichts kümmert, was in der Gemeinde vorgeht. Bis dato hätte es die hohe Gemeindevertretung nicht nötig, die sehr spärliche stattfindenden Gemeindevertretersitzungen wenigstens vorher öffentlich bekanntzugeben. Die Folge war, daß die Öffentlichkeit von einer Tätigkeit der Gemeindevertreter überhaupt nichts erfuhr. Das muß sich unbedingt ändern. Oder soll es wieder langsam dahin kommen wie früher, wovon ältere Ortsbewohner mit Schreden erzählen, daß der Gemeindevorsteher oder der Schulze, wie er früher hieß, schaltete und waltete wie es ihm beliebte? Nein und tausendmal nein! Unterbrüder und maßlos ausgeplünderte Arbeiter und Kleinbauern, wählt die Liste gleichen Kampfes und kämpft auch miteinander Schulter an Schulter. So nur könnt ihr vorwärts kommen!

Jauer

Diesen Kandidaten keine Stimme!

Liste für den Kreistag:

Riella, Gustav, Arbeiter. Spiker, Heinrich, Schmied. Sured, Karl, Arbeiter. Müller, Richard, Arbeiter. Feiert, Richard, Arbeiter. Siegel, Adolf, Bauarbeiter. Starowig, Willi, Arbeiter. Wieland, Adolf, Steinarbeiter. Fiebig, Alfred, Stellmacher. Käse, Richard, Arbeiter.

Liste für die Stadtverordneten:

Riella, Gustav, Arbeiter. Fiebig, Alfred, Stellmacher. Müller, Richard, Arbeiter. Sured, Karl, Arbeiter. Hartwig, Willi, Arbeiter. Beer, Richard, Arbeiter. Siegel, Adolf, Bauarbeiter. Spiker, Heinrich, Schmied. Wieland, Adolf, Steinarbeiter. Käse, Richard, Arbeiter.

Notischei eines Ausgesteuerten

Die Wüstegiersdorfer Gemeindeamtsgewaltigen lassen einen Arbeiter verhungern

Wir stehen jetzt mitten im Wahlkampf. Die Sonntagstredner der bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokraten, welche sich nach langer Zeit wieder einmal in den Versammlungen bilden lassen, gehen um die Rechte der Arbeiterschaft plausibel zu machen, daß der heutige Staat mit seinen Einrichtungen und Gesetzen für die Arbeiterschaft ein Paradies darstellt. Der sozialdemokratische Gewerkschaftsangehörte Dabizer versteigt sich sogar zu erklären, daß die Wohnverhältnisse der Arbeiter schon viel zu hoch sind. Wie aber in Wirklichkeit die „paradiesischen“ Zustände in Deutschland für die Arbeiterschaft aussehen, das wird sichtbar durch das Schicksal des Arbeiters Zimmer aus Wüstegiersdorf, wohnhaft in den Acht-Häusern, beleuchtet.

Zimmer ist 22 Jahre alt und verheiratet. Zimmer besitzt ein Kind, welches wegen Raummangel in Pflege gegeben werden mußte. Seine Frau ist im achten Monat schwanger. Durch dauerndes Duragen ist die Frau körperlich vollkommen heruntergekommen. Bis vor kurzem wohnte Zimmer noch in einem Raum, in welchem im Winter der Schnee durch die Dachlücken in das Zimmer wehte. Jetzt hat Zimmer einen anderen Raum als Wohnraum zur Verfügung, in welchem er nur ein Bett, ein Tisch und einige weitere Gegenstände aufstellen instande ist. Zimmer kann auch das Kind nicht bei sich behalten, weil er nicht weiß, wohin er das Kind legen soll. Im Frühjahr dieses Jahres wurde Zimmer aus der Gewerkschaftsversicherung ausgeschlossen. Da er nirgends Arbeit erhalten konnte, wies er sich auf das Wandergewerbe und verkaufte mühselig Karten, Briefumschläge, Seife und Streichhölzer. Als die Legitarbeiterausperrung kam, wurde ihm (da nur Arbeiter zu seinen Kunden zählten) auch diese kümmerliche Existenz geraubt. Zimmer hungerte die ganze Zeit über durch. Hin und wieder erhielt er von seiner Mutter, welche Subsistenz macht und Wäsche wäscht, ehmige Groschen, in sich ein Pfund Brot und ein Pfund von der billigsten Margarine zu kaufen. Nach Beendigung der Ausperrung verfuhr es Zimmer noch einmal mit dem Verkauf von Karten und anderen Kleinigkeiten, doch ohne Erfolg! Jetzt wandte sich Zimmer an das Gemeindeamt in Wüstegiersdorf und kam um Wohlfahrtsunterstützung an. Der Antrag wurde ihm abgelehnt mit der Begründung, daß er einen Wandergewerbeschäftigen besitze. Der Arbeiter wandte sich in seiner Not an den sozialdemokratischen Landrat in Waldenburg. Das Geld zur Fahrt nach Waldenburg ließ ihm seine Mutter. Hier wurde ihm erklärt, daß dazu erst der Kreisausschuß in seiner nächsten Sitzung Stellung nehmen muß. Man verfuhr es Zimmer bei dem Wohlfahrtsdirektor auf dem Waldenburger Kreiswohlfahrtsamt. Der Wohlfahrtsdirektor erklärte ihm, ebenfalls nichts tun zu können, aber er wolle sich mit dem Wüstegiersdorfer Gemeindeamt in Verbindung setzen.

Er ließ der Frau einen Schluck Milch verabreichen und Zimmer selbst streckte mit großer Geste 40 (vierzig!) Pfennige hin. Kunmehr verfuhr es Zimmer noch einmal auf dem Wüstegiersdorfer Gemeindeamt. Hier erklärte ihm der Gemeindevorsteher Kränke, wenn er sich noch einmal sehen lasse, werde er Zimmer durch die Polizei hinauswerfen lassen und wegen Hausfriedensbruch anzeigen. Zimmer ließ sich aber nicht mehr abwenden. Da schickte es sich genue, daß seitens des Kreisamtes für vorübergehende Arbeit Arbeiter verlangt wurden. Die Arbeitsstelle bei der Firma Luderich auf der Rabengrube bei Neurade ist jedoch mit der Bahn zu erreichen. Zimmer bogte sich von einem Arbeitskollegen das Fahrgeld und meldete sich bei der Firma. Wegen Regenwetter konnte er jedoch die Arbeit nicht sofort antreten. Am 1. in der nächsten Woche die Arbeit überhaupt aufzunehmen zu

können, benötigte Zimmer das Geld, um Nahrungsmittel kaufen zu können, ferner zur Anschaffung der Wochenkarte. Er verlangte nunmehr entsprechend den Umständen der Hilfsbedürftigenfürsorge den bestehenden Betrag von 14,10 Mark. Der Gemeindevorsteher erklärte ihm jedoch, er bekomme nur 10 Mark, damit könne er auskommen. Zimmer, der für sein Kind fünf Mark bezahlen muß, außerdem kostet ihm die Wochenkarte nebst Lichtgeld und Rahmen über drei Mark, hätte also während der Woche, wo er arbeiten mußte, bis zum nächsten Sonntag kaum eine Mark zum Leben für sich und seine Frau. Wie weit es mit Zimmer ist, kann man auch daraus erkennen, daß ihm schon seit vier Monaten das Licht ausgedreht worden ist. Natürlich kann jetzt Zimmer die Arbeit nicht annehmen, da ihm das Geld zum Unterhalt fehlt.

Und dies alles durch das antisoziale Verhalten des hochbezahlten Gemeindevorstehers Kränke.

Wir bringen das Schicksal dieses Arbeiters deshalb in all seinen Einzelheiten, um die Öffentlichkeit gegen das unerhörte Verhalten des Wüstegiersdorfer Gemeindevorstehers aufzurufen. Wir fragen das Landratsamt und das Kreiswohlfahrtsamt an, ob sie bei ihrem Standpunkt beharren und eine Arbeiterfamilie dem Hungertode preisgeben wollen?

Unsere Arbeiterleser aber sollten aus dieser Tragödie eines Arbeiters im „freien“ Deutschland die Schlusfolgerungen ziehen. Am 17. November haltet Abrechnung. Wählt Vertreter, welche rücksichtslos eure Interessen vertreten. Wählt Liste 6! Wählt Kommunisten!

Heraus zu den Revolutionsfeiern!

Anläßlich des Jahrestages der deutschen „Revolution“ und der russischen Revolution finden im Unterbezirk Waldenburg am Sonntag, dem 9. November, in Weißstein und am Sonntag, dem 10. November, in Gottesberg und in Rothenbach drei Revolutionsfeiern statt. Wir fordern alle Arbeiter auf, sich daran regen zu beteiligen.

„Ran an die Futterkrippe!“

Aus dem Gemeindeparlament Lehmwasser

In der Gemeindevertretersitzung Lehmwasser sitzen nun drei Bürgerliche. Was haben nun die Sozialdemokraten für die Arbeiterschaft getan? Man hätte ein sogenanntes Ehrenmal hingestellt, damit Jugend und spätere Generationen nicht die „teure Vaterlandsliebe“ vergessen. Unsere Genossen haben damals gefordert, man solle das Geld zur Bänderung der Rot verwenden, indem man den Kriegsinvaliden und alten Leuten etwas gibt. Das ist durch die bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsfront abgelehnt worden. Als es wieder um den um 200 Prozent erhöhten Etat ging, da spielten die Bürgerlichen Opposition. Die Firma Fiebig er brachte ein Schreiben zur Verlesung, nach dem die Tischschlosserei das Leber billiger liefere als Deutschland. Wenn die Steuerschraube noch weiter angezogen werde, wird man gezwungen sein, den Betrieb zu schließen. Die SPDler waren voll und ganz dafür, um nicht die Koalitionsgenossen oben am Aufbau des „Sozialismus“ zu füren. Die Arbeiter

Niederschlesien

Görlitz

Unsere Enthüllungen über Buchwitz

haben die sozialdemokratische Presse Niederschlesiens ganz aus dem Häuschen gebracht. Eine Antwort auf die sozialdemokratischen Schimpfereien finden unsere Leser im politischen Teil.

Einheitsfront von Gutbesthern und SPD.

Ein Arbeiter schreibt: Vor einigen Tagen kam mir zufällig der Wahlvorschlag von Kadmerich in die Hände und ich mußte feststellen, daß sich die Sozialdemokraten mit auf der bürgerlichen Einheitsliste befinden. Wer nicht etwa an erster Stelle, sondern ganz unten. Zuerst kommen die Herren Gutbesthern. Auf meine Frage, warum die SPD nicht selbst eine Liste aufstellt, erhält man zur Antwort: „Wir wollen keinen Klassenkampf in unserem Orte.“ Arbeiter, die ihr bis jetzt sozialdemokratisch gewählt haben, macht nur weiter so und laßt diese Herren immer an der Spitze marschieren, dann werdet ihr schon merken, wo ihr hin kommt. Es ist wieder ein deutlicher Beweis, daß die SPD und Bürgerlichen eine Clique sind, von denen sich jeder revolutionäre Arbeiter zurückziehen muß. Darum am 17. November keine Stimme für diese Sozialfaschisten.

Penzig

Am Dienstag, dem 12. November, um 10 Uhr findet bei Herrn Krenn eine öffentliche Versammlung der Kommunistischen Jugendverbände statt. Referent: Genosse Baender-Görlitz. — Arbeiter, Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen, erscheint zahlreich!

Kandidatenliste der SPD zur Gemeindevertretung

- 1. Paul Wengel, Glasmacher; 2. Will Hempel, Arbeiter; 3. Max Knothe, Glasmacher; 4. Paul Kühne, Arbeiter; 5. Helene Schulz, Ehefrau; 6. Hermann Kammler, Pader; 7. Oskar Köhn, Glasmacher; 8. Karl Wenske, Glasmacher.

Vertikätige, heraus zur Wahlversammlung!

Heute Sonnabend, den 9. November, 1930 Uhr spricht im Hotel „zur Krone“ der Landtagsabgeordnete und Stadtrat Schwentl, Berlin über die preußischen Kommunalwahlen. Genosse Schwentl ist Vorsitzender des Landes-Untersuchungsausschusses im K.L.A.r. Stenograf: Werklätige, erscheint zahlreich in dieser Versammlung!

Kandidatenliste der SPD zur Kreislagwahl

- 1. Will Hempel, Arbeiter, Penzig; 2. Stanislaus Melzaj, Glasarbeiter, Kaufsch; 3. Karl Garbe, Textilarbeiter, Deutsch-Ostlig; 4. Helene Schulz, Ehefrau, Penzig; 5. Paul Glauß, Schmied, Velschwitz; 6. Karl Kately, Arbeiter, Tiefensur; 7. Paul Wengel, Glasmacher, Penzig; 8. Wilhelm Walzer, Glasarbeiter, Kaufsch; 9. Reinhard Knape, Tischler, Deutsch-Ostlig; 10. Rudolf Hartmann, Former, Velschwitz; 11. Max Knothe, Glasmacher, Penzig; 12. Maria Greiner, Ehefrau, Kaufsch; 13. Paul Kühne, Arbeiter, Penzig.

Greifenberg

An die Arbeiterschaft von Greifenberg!

Nicht weniger als acht Wahlvorschläge sind für Greifenberg eingereicht. Alle diese Parteien und Gruppen werden sich wieder an euch, Arbeiter von Greifenberg, wenden, ihnen eure Stimme zu geben. Ueberlegt es euch, was sie für euch getan haben. Versprochen haben sie euch wohl viel, aber getan haben sie für euch nichts. Von den bürgerlichen Parteien ist ja nichts anderes zu erwarten. Und die Sozialdemokraten? Sie haben eure Forderungen im Verleib sowie im Reichstage abgelehnt, die bestehenden Gesetze sogar noch verschlechtert. So arbeiten sie auch mit den Bürgerlichen im Stadtparlament, zum Schaden der Arbeiterschaft. Erwerbslose, denkt an die Verschlechterung des Erwerbslosenversicherungsgesetzes. Denkt an das preußische Antidat, das den Kirchen und Pfaffen Millionen Mark einbringt, während das Los der Vertikätigen immer elender wird. Das alles geschieht mit Hilfe der Sozialdemokratischen Partei, die sich heute noch Arbeiterpartei nennt, in Wirklichkeit aber eine große Verräter- und Vorkriegs-Partei ist, wo die Minister, Regierungsräte, Landräte und Bürgermeister nur die Interessen der Kapitalisten vertreten. Deshalb rufen wir den Arbeitern zu: Heraus aus dieser Barmat-Schleier-Partei! Hinein in die Kommunistische Partei, die Partei des kämpfenden Proletariats! Arbeiter, seht nach Kaufsch, dort hat sich das Proletariat von den Fesseln des kapitalistischen Systems befreit. Dort wird der Sozialismus aufgebaut, dort geht es vorwärts im Sinne der Arbeiterschaft. Wollt ihr euch ebenfalls befreien, so kämpft mit uns für ein freies Sowjet-Deutschland! Die SPD war seit 1924 im hiesigen Stadtparlament durch den Genossen Ketsche vertreten, und er hat, wie ihr ja wißt, die Interessen der Arbeiterschaft stets vertreten. Denkt an den vergangenen Winter, wo Genosse Ketsche für euch eingetreten ist. Besonders die Erwerbslosen werden jetzt vor den Wahlen noch einmal Rückschau halten müssen, wer ihre Interessen vertreten hat. Denkt bei den Wahlen am 17. November daran. Wählt die Kommunistische Partei, Liste 8!

Unsere Kandidaten sind: 1. Otto Ketsche, 2. Gustav Riese-walter, 3. Gerhard Reuther, 4. Roman Dziendziol.

Neusalz

Wie Jugenberg „legte“

Unter offenem Zwange stand bei der fälschlichen Einzeichnung zum Volksbegehren die Gemeinde Nehalu. Der Gemeindevorsteher Krenzkron, der die Liste auslegen hatte, sah es als seine heilige Pflicht an, alles zu mobilisieren und zum Einzeichnen aufzufordern. Er hielt es sogar für nötig, diejenigen, die nicht von selbst kamen, mit dem Gewehr abzuholen, um so einen „Erfolg“ zu erzielen. Trotzdem zogen es einige Proleten vor, ihre Unterschrift nicht zu geben. Arbeiter und Kleinbauern, erwacht! Laßt euch das Feil nicht über die Ohren gehen! Kämpft gemeinsam mit der Kommunistischen Partei! Unterstützt sie, denn sie ist eure wahre Interessenvertreterin!

Wählt am 17. November nur Kommunisten!

Grünberg

Das „soziale“ Gesicht der Gemeinnützigen Baugenossenschaft

Es ist das der Begriff „sozial“ bei den Sozialdemokraten ein sehr definierbares ist, das zeigt sich auf allen Gebieten der SPD-Politik. Betrachten wir uns die „Gemeinnützige Baugenossenschaft“ und schauen wir zu, um dort etwas „Soziales“ zu entdecken. Bietet sich es sozial, daß man wohl bürgerliche Elemente, aber ja keine revolutionären Arbeiter als Mitglieder aufnimmt? Oder daß man die Eintrittsumme auf 200 Mark erhöht hat? Die Mieter in diesen Häusern sind aber bestimmt den sozialen Verhältnissen der proletarischen Mieter „angepaßt“! Ja, wenn die SPD selbst solche Mieter verlangt, ist kein Wunder, daß sie auch für jeden anderen Mieterwähler eintritt! Daß man aber Familien mit mehreren Kindern die Aufnahme in der Genossenschaft verweigert, das ist der Gipfelpunkt des „Sozialismus“ nach sozialdemokratischem Rezept!

Hagnau

Fünf Wahlvorschläge

Vom Wahlaustrich wurden fünf Wahlvorschläge zugelassen. Wahlvorschlag Nr. 8: Kommunistische Partei (revolutionäre Arbeiterpartei). Wahlvorschlag Nr. 1: Sozialdemokratische Partei (Sozialfaschisten). Wahlvorschlag Nr. 10: Kommunale Arbeitsgemeinschaft (Nationalfaschisten). Wahlvorschlag Nr. 6: Zentrum (Schwarz-kämpfer). Und der Wahlvorschlag 17, eine ganz neue Liste: Beamte, Angestellte und Penslonäre (bürgerliche Spillergewinnchen). Die Kommunisten führen einen zähen Kampf gegen einen Haufen von Feinden nationalfaschistischer wie sozialfaschistischer Färbung.

Unsere Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl sind: 1. Wenzel Paul, Zimmerer; 2. Sperlich Paul, Arbeiter; 3. Bachmann Max, Bauhilfsarbeiter; 4. Schöba Otto, Arbeiter; 5. Weber Fritz, Klempner; 6. Schlich Paul, Maschinenleger; 7. Ebert Emma, Hausfrau; 8. Ebert Robert, Arbeiter; 9. Schwarzer Paul, Klempner.

Arbeiter, das sind die Kandidaten der Liste 8 — Kommunisten —, auf welcher nur Arbeiter kandidieren, die nur eure Interessen vertreten. Darum wählt Liste 8, Kommunisten!

Landarbeiter, aufgewacht!

Aus den Landarbeitern, die bekanntlich sowieso schon die niedrigsten Löhne bekommen, versuchen die Junker und Gutbesitzer mit allen Schikanen auch das Letzte noch herauszupressen. So wurde uns von einem Vertrauensmann der revolutionären Gewerkschaftsopposition Abteilung Land berichtet, daß der Gutbesitzer Bohmeyer in Gölitz seinen Landarbeitern das Rauchen verboten hat. Damit nicht genug, verlangt dieser Krauthunzer von seinen Landarbeitern, daß sie einen Revers unterschreiben, worin sie sich verpflichten, für das bei der Arbeit beschädigte Arbeitsgerät zu haften und es auf eigene Kosten reparieren zu lassen. Landarbeiter, macht Front gegen diese frechen Angriffe, organisiert euch im Deutschen Landarbeiterverband, kämpft dort gemeinsam mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition gegen solche Mißstände. Auf jedem Gute ein revolutionärer Vertrauensmann, das ist die Parole der revolutionären Landarbeiter!

Goldberg

Wach über Wach

Im „Prinz Heinrich“ sollte am Mittwoch eine Versammlung der Nazis stattfinden. Arme Nazis — den Reinsfall werdet ihr nicht gleich verwinden. Schon die Vorbereitungen zu dieser Versammlung liegen abergläubische Gemüter nichts Gutes ahnen. Wurden doch die Platzhalter von der Polizei erwischt. Die Bengels mußten nun unter Aufsicht der Ordnungshüter die bestelltesten Wände wieder abscruppen. (Es muß eben alles gelernt sein, auch das illegale Kleben.) Um 20 Uhr sollte die Versammlung beginnen. Wer nicht kam, war der Nazi-Propheet Oberlindeber. Wutentbrannt verhielt er sich, daß er, der Propheet, um 19 Uhr in Schwelbitz mit dem Motorrad weggefahren sei. Es könnte ihm also nur ein „Mißgeschick“ passiert sein. Dafür würde aber gleich nach der Wahl eine neue Versammlung sein, um den „Massen“ (am Mittwoch hundert Personen) das „Heil“ Hitler zu bringen. Diese Versammlung würde dann garantiert „zum Brechen voll sein“. Auch soll der Eintritt frei sein. Trotz dieses Versprechens mußten die Nazis das gesamte Eintrittsgeld zurückgeben. Hierbei kamen sie in Zahlungsschwierigkeiten und mußten sich Geld borgen. Die Klassenbewusste Arbeiterschaft verabschiedete sich mit einem dreifachen „Rot Front!“ Wie nachher bekannt wurde, sollen die Nazis einem Teilnehmer die Mißge gelaunt haben. Nun — das steht diesem Befindel ganz ähnlich.

Der revolutionären Arbeiterschaft in Goldberg muß das immer frecher werdende Auftreten der Faschisten Veranlassung sein, eine antifaschistische Arbeiterwehr zu gründen.

Sprottau

Die kommunistischen Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl

- 1. Fritz Banl, Buchdrucker; 2. Karl Stephan, Tischler; 3. Max Schulz, Maurer; 4. Max Hoffmann, Dachbeder; 5. Hermann Schulz, Arbeiter; 6. Wilhelm Dylschal, Arbeiter; 7. Karl Korfchel, Schlosser; 8. Johannes Dylschal, Arbeiter; 9. Albert Bengelkewitz, Arbeiter.

Es ist zu hoffen, daß die von unseren Genossen eingereichte Liste bei der Wahl gut abschneidet. In den letzten drei Wochen ist es der Ortsgruppe Sprottau gelungen, ihre Mitgliederzahl zu verdoppeln. Sieben Mann des Erwerbslosenrats sind in die SPD eingetreten. Weiter auf diesem Wege, Genossen! Die wertvolle Beibehaltung von Sprottau wird erkennen, daß ihre Liste die Liste der Kommunistischen Partei ist.

Liegnitz

Zwei Jahre Zuchthaus wegen zehn Taschentüchern

Der Arbeiter Ernst Läubner, der seit drei Jahren arbeitslos ist, wurde vom Schöpfungsdienst mit zwei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Schwerlast bestraft, weil er im Mai zehn Taschentücher aus dem Schaufenster des Kurzwarengeschäftes von Kaspe entwendet hat.

Arbeiterwehr

und Sympathisierende treten Sonntag früh, um 8 Uhr, auf dem Friedrichsplatz zur Landpropaganda an. Rückfahr 12 Uhr. Erscheinen ist Pflicht!

Engelmanns Nachfolger

Gut gelernt hat der Meister Wittig von der Firma Schlott-

mann & Co. Er verucht den Meister Engemann aus der „Werkstatt“ im Besitzigen seiner Arbeiterinnen zu überzumpfen. Meister Wittig, ein alter, abgelebter Greis, bekommt auf seine alten Tage noch Frühlingsgefühle.

Es ist dies schon der zweite Fall in Liegnitz, wo von Meistern in Textilverleiden versucht wird, ihre Arbeitskräfte während der Arbeit zu beschleichen. Warum unternimmt der Betriebsrat nichts, um diesen Deuten das Handwerk zu legen?

Glogau

Die kommunistische Kandidatenliste zur Stadtverordnetenwahl

- 1. Janga, Thomas, Arbeiter; 2. Kowal, Josef, Arbeiter; 3. Vogt, Hermann, Arbeiter; 4. Wittig, Michael, Arbeiter; 5. Dams, Hermann, Arbeiter; 6. Schwarz, Hermann, Arbeiter. Nur die kommunistische Partei vertritt die Interessen der Vertikätigen und stellt solche Kandidaten auf, die auch engste mit der arbeitenden Klasse verbunden sind. Saisonarbeiter, Erwerbslose, denkt daran, daß es nur durch den Vorstoß der Kommunisten gelingen wird im vergangenen strengen Winter den Magistrat zu zwingen, auch Holz und Kohle zu geben, während die SPD nur Hydranten droht und auch sogar als Horde bezeichnet. Wählt Liste 8, Kommunistische Partei!

Heraus zur Kundgebung!

Kommenden Freitag 19.30 Uhr öffentliche Kundgebung am Dominikanerplatz. Referent: Reichstagsabgeordneter Ottomar Geisler, Berlin. Antritt 18.30 Uhr. Demokratie!

Dank der SPD an die Deutschnationalen!

Am Mittwoch tagte die letzte Stadtverordnetenversammlung. Die Anträge des Magistrats wurden angenommen. Der Deutschnationale Thomas trat für die Entkommunalisierung der städtischen Betriebe ein. Als Stadtkammerpräsident hat das Wort erhalt, wurde ihm am Schluß seiner Rede von der Tribüne entgegengerufen: „Auch das Verbot des Arbeiter-Mußvereins ist ein Werk von Ihnen.“ Am Schluß der Tagesordnung dankte der Vorsteher für die „Arbeit“ in den fünf Jahren, die ohne Waisein- anderlegungen geleistet wurde. Nachdem die Versammlung geschlossen war, meldete sich noch schnell der sozialdemokratische Stadtverordnete Litner zum Wort und sprach dem deutschnationalen Vorsteher den besten Dank aus für seine Ueberparteilichkeit. (1) Die Tribünenbesucher antworteten mit Gelächter und Ohrhör-Rufen. Hier entpuppte sich das wahre Gesicht der sogenannten Arbeitervertreter. Die Erwerbslosenzahl steigt. Der Winter steht vor der Tür, aber an die Erwerbslosen und Ausgesteuerten denken die Herren nicht. Vertikätige und Erwerbslose, antwortet am 17. November! Jede Stimme für die Kommunistische Partei!

Aus dem Riesengebirge

Hirshberger Betriebsarbeiter und Hofhandarbeiter! Heraus zur öffentlichen Erwerbslosenversammlung!

Heute Sonnabend, den 9. November, um 20 Uhr im „Berliner Hof“. Ein Vertreter des ADGB ist eingeladen. Arbeiter und Erwerbslose, erscheint zahlreich. Der Erwerbslosenausschuß.

Schmiedeberger Arbeiter

A. R. Vom Kommunistenbörse besaßen ist der Herr Rektor Hillich, seines Zeichens ein würdiges Mitglied der religiös-bürgerlichen „Sozialisten“. Schon der Name „Kommunist“ richtet in seinem Gehirn die größten Verwirrungen an, so daß er Tatsachen auf den Kopf stellt und alle Wörter im Munde herumdreht. Besonders schlimm stand es um ihn am Sonnabend in der Buchwitz- versammlung. Seine geradezu krankhafte Selbstüberhebung, seine Sucht nach Geltung, läßt ihn dann die tollsten Fäden brehen. So konstatierte er ein „Handlungsgehen“ der Kommunisten und Deutschnationalen auch hinterheraus daraus, daß unser Genosse Kobenz seine Kinder von der Verfassungsfeier zurückhielt und der Fabrikbesitzer Rauschert, genannt „Roger Paul“, ebenfalls. Ja, ja, es ist schlimm! Wir empfehlen weniger Alkohol über die Arbeiter sind die Lügen und Verleumdungen der SPD. schon so gemöhnt, daß sie Rektor Hillich nicht ernst nehmen. Die Arbeiter von Schmiedeberg, die immer mehr das wahre Gesicht dieser Demagogen erkennen, kämpfen mit der kommunistischen Partei und wählen am 17. November Kommunisten!

Ein Unternehmerratschlimmster Art ist der Meister Ulrich bei der Weberel Warg. Dieser Mensch bietet den Arbeiterinnen Wapfeisen an. Schämt er sich nicht, wehrlosen Schwachen Frauen und Mädchen Prängel anzubieten? Kolleginnen, bildet die Abwehrfront gegen das Ausbeuterpad und seine Lakaien!

Die Anprangerung des Sozialfaschisten Buchwitz in unserer Presse ist der hiesigen SPD in die Knochen gefahren. Buchwitz fand in der stattgefundenen Versammlung nicht den Mut, ein Wort darüber zu verlieren. Die „Volkszeitung“, das Organ, in dem alle Lügenberichte honoriert werden, schrieb, daß Buchwitz in Jannowitz in der Versammlung das Referat nicht halten konnte, weil er eine Stunde vorher Kenntnis von dem Artikel erhielt. Dies ist eine ganz gemeine Lüge. Ueber den Artikel war Buchwitz schon vor Beginn der Versammlung am Sonnabend in Schmiedeberg informiert, denn die Zeitung wurde von Buchwitz, dem dritten Bevollmächtigten des Fabrikarbeiterverbandes, Stephan, und dem Vorsitzenden des Wahlvereins, Sobital, schon gelesen. Sobital erklärte auf eine Frage, daß Buchwitz erst von dem Artikel nach Beendigung der Versammlung erfuhr. Die „Volkszeitung“ aber schreibt: „erst eine Stunde vor der Versammlung in Jannowitz.“ Heraus mit diesem Lügenblatt, heraus aus dieser Lügenpartei! In jede Arbeiterwohnung gehört die „Arbeiter-Zeitung“. Jeder Vertikätige lehrt der SPD, den Rücken und tritt ein in die Kommunistische Partei!

Noch einmal Liebenthal

Wie eine Bombe hat der Artikel in der letzten Monatsausgabe gewirkt. Heute wollen wir weiter die Zustände in unserem Leben“ Thal schildern. Vor Jahren regierte hier ein Stadtverordneter Wendt Lange. Ihm zu Ehren ist eine Straße nach seinem Namen benannt worden. Dem Zustande der Straße nach zu urteilen, müssen seine Verdienste nicht sehr groß, oder vielmehr ebenso groß gewesen sein als die der jetzigen Stadtverordneten. Ihn sie in ihrer ganzen Länge passieren zu können, ist man gezwungen, den Rettungsgürtel umzuliegen. Ueberhaupt das Pflaster! Es führt trotz seiner Ragenköpfe und tiefen Löcher den Namen Asphalt, wahrscheinlich, weil jedes Ras fällt. Vor Jahren sollte das Stad von der Johannstraße bis Ende Ring neu gepflastert werden. Der Finanzminister hiesigen Ortes gab aber keine Zustimmung, angeblich sei kein Geld dazu da. Einige Zeit später erfolgte die Gehaltszahlung unseres Vorfallisten. Da war Geld da. Wir hatten letzten Gelegenheit, mit einigen attein-geschenen Bürgern über diesen Zustand zu sprechen, und die gaben uns folgende Antwort: „So, wenn ihre Bürgermeister einmal die Straßen klopfen möchte, aber der steht sich in seinen Bergschloß, und hohle wie gesch, da ist er wieder fertig!“ Die „Scheidende“ des

hiesigen Bürgerblocks ist im letzten Augenblick noch in die Brüche gegangen. Deshalb aber keine „Traurigkeit“. Vorige Woche war Appell der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, bei welchem auch der Bürgermeister anwesend war. Er versicherte sich nun zu der Aufmerksam: „Er hoffe, daß bei der bevorstehenden Wahl die „Arbeiterliste“ kein Mandat erhalte.“ Der erste Brandmeister sagte: „Es wäre sehr bedauerlich, wenn die Arbeiterliste durchkäme.“ Vertikätige, hieraus erfährt ihr, daß die Aufstellung richtig war und den Herren durchaus nicht in den Kram paßt. Ein Kandidat der „Evangelischen Liste“ mit Namen Jecher, äußerte sich zu einigen: „Die Arbeiter gehen ja bloß raus, um zu stänkern und die Versammlungen aufzuhalten.“ Arbeiter, sie haben Angst, daß ihr ihnen zu sehr auf der Finger guckt. Und nun erzt recht: Gebt ihnen am 17. November die Antwort! Gebt eure Stimme der Arbeiterliste! Es paßt ihnen nicht, daß ihr diesen Schandrian nicht mehr dulden wollt, deshalb arbeiten sie mit allen, sogar mit den schäblichsten Mitteln. In der letzten Stadtverordnetenversammlung bewachte sich der Bürgermeister dagegen, daß der Wunsch geäußert wurde, die neuen Stadtverordneten sollen den Bürgermeister besser kontrollieren. Bei der Wahl ist Parole: Arbeiterliste!

Treu zur Fahne der russischen Revolution!

Die gefröhen Gedenkteiler im „Schlehter“ überfüllt — Hunderte mußten, ohne Einlaß finden zu können, umkehren

Breslau, 8. November.
Nopf an Kopf drängten sich gestern Abend die vielen Hunderte im „Schlehter“. Dem Aufste der kommunistischen Partei zur Feier des zwölftägigen Gedenktages der russischen, der ersten Regieren proletarischen Revolution waren die Breslauer revolutionären Arbeiter, Frauen und Jugendlichen in solchen Massen gefolgt, daß Hunderte wieder umkehren mußten. Zudem hatte die überfüllte Halle, von der übrigens die prominentesten Beamten der Veranstaltung bewohnten, das Verstreuen der Galerie unterlag, eine lächerliche Schikane, die von den Anwesenden mit Hohngelächter quittiert wurde. Immer enger wurden Stühle und Tische zusammengedrückt, um Platz für die Nachströmenden zu schaffen.
Ein glänzender Kampfesgeist befeuerte die gesamte Veranstaltung von den ersten einleitenden Worten bis zum Schluß.

„Ruhige Revolution! Diese Worte umschließen heroischen Kampf. Sowjetrußland! Das Wort, das in allen Proletarischen Herzen zündet und sie erbeben macht. Im Welt weiten Tausende Proletarier haben gestern Abend in Rußland, wo unsere siegreichen Kämpfer im gigantischen Ringen gegen eine Welt von Feinden den Sozialismus aufbauen.“

Nach den Klängen des Arbeiter-Schalmehorchs „Mit Scheitern“ und zwei Liedern des Gesangchors „Gos“ lag tiefe Stille über den Massen, in die wie Hammerschläge die Worte des Genossen Kellermann fielen, der mit temperamentvoller Glut den unerschrockenen Kampf des November 1917 in die Erinnerung zurückrief. Schilderte, wie das siegreiche Banner der proletarischen Revolution gehißt wurde, wie der Gigant Proletariat alle seine Gegner wie Kattern zertrat und die heroischen Leistungen an der Wirtschaftskontroll, die im Fünfjahresplan gipfeln, dessen Fortschritt be-

endetes erstes Jahr zur Genüge beweist, daß das Vaterland aller Unterdrückten kräftiger, kraftvoller, unbeflegter denn je steht. Unterstützung bewährte sich der Versammlung, als der Referent auf die deutsche „Revolution“ zu sprechen kam, auf ihre Bau- und Plankonzepte, auf ihre Vertreter, die in den Jahren nach der Revolution noch besten Kräften dazu beigetragen haben, das deutsche Proletariat zu treiben, den Kapitalismus zu schlichten und Sowjetrußland zu beschimpfen. Mit einem dreifachen begeisterten Hoch auf die Sowjetunion erhoben sich alle, um stehend den Marschmarsch zu singen.

Nach weiteren Darbietungen des Gesangchors „Gos“ beherrschten „Die roten Knäpfe“, die Agitproptruppe des kommunistischen Jugendverbandes, die Bühne. In wirksamen Szenen, kraftvoll zusammengefaßt, schwingen sie die Peitsche der Satire. Ihre beste Leistung — ein Wankstück der drei sozialdemokratischen Minister Gillerberg, Bissell, Müller und des Berliner Polizeipräsidenten Bergel, in dem das wahre Gesicht der sozialdemokratischen Führerklasse enthüllt wurde. Zum Schluß rezitierte der Breslauer Schauspieler Joseph Reim in seiner bekannten prägnanten Art unter ungeheurer Beifall der Anwesenden. Mit einem dreifachen „Moskwa!“ auf den nicht zu verstehenden Noten Frontkämpferbund und dem Gesang der „Internationale“ wurde die Revolutionsfeier geschlossen.

Die glänzend verlaufene Kundgebung hat erneut bewiesen, daß der revolutionäre Teil des Breslauer Proletariats, sein bester Teil, treu und geschloffen zur kommunistischen Partei steht und gewillt ist, unter ihrer Führung Sowjetrußland gegen alle Angriffe mit allen Mitteln zu verteidigen und dafür zu kämpfen, daß auch bald in Deutschland das rote Banner mit Hammer und Sichel auf allen Rathäusern und Regierungspalästen aufgepflanzt werden kann.

Schleppet worden? Sollen die Breslauer Erwerbslosen dem Magistrat erst aufs Dach steigen?

Gräßlicher Unfall beim Kohleladen

Gestern ereignete sich auf dem Kohlenlager Karab in der Stiebelhauer Straße ein schwerer Unglücksfall. Als ein Arbeiter auf einem Anschlagblech einen Kohlenwagen an einen Unterzug anklammern wollte, kam er zwischen die Räder der Wagen, so daß er von diesen zerquetscht wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

Platzkonzert und Versammlung im Zentrum

Montag, 19 Uhr, findet auf dem Neumarkt eine Kundgebung der SPD-Zentrum statt, verbunden mit einem Platzkonzert, ausgeführt von der Schalmehorchkapelle „Weiß“. Anschließend findet bei Arndt, Matergasse 27, eine antifaschistische Versammlung statt. Thema: „Tod dem Faschismus, wachst Kommunisten!“ Arbeiter der inneren Stadt, erscheinen zahlreich!

Wohin heute Sonnabend!

Heute, Sonnabend, findet im Lokal „Ostpar“ in Morgenau die Gründungsfest der Arbeiterschutzwache Scheitling statt. Beginn 19 Uhr. Eintritt 60 Pf.

Öffentliche Versammlung der Antifaschistischen Wehr Süd

Montag 20 Uhr öffentliche Kameradschaftsabend mit Lichtbildervortrag: „Der 1. Mai in Berlin“ im „Öffentlich“, Goldstrasse.

Öffentliche Wahlversammlung in Ostwilk

bei Knoblich am kommenden Mittwoch um 20 Uhr. Arbeiter und Arbeiterinnen, erscheinen zahlreich!

Morgen 3. Großwerbetag!

Stadtteil Ost
Die Mitglieder aller Organisationen müssen Sonntag früh um 8.30 Uhr bei Zoubil, Königsgräber Straße, zur Hauspropaganda erscheinen.

Alle Mitglieder der SPD, des KPD, der NSD, und JAD, treffen sich Sonntag 9 Uhr in der „Stadt Ramlau“, Matthiasstraße 212, zur Flugblattverteilung. Alles zur Stelle!

Sonntag Auftreten sämtlicher Mitglieder zur Wahlpropaganda um 11 Uhr am Kaufhausplatz.

Die Mitglieder aller Organisationen Sonntag 8 Uhr bei Arndt, Matergasse 27, zur Hauspropaganda.

Den Versuch einer guten Suppe kann man sich stets auf einfachste Weise verschaffen. Man wählt je nach Geschmack eine der 28 Sorten von Maggi's Suppen und kocht sie nach der jedem Würfel aufgedruckten Anweisung nur noch mit Wasser.
Schauspielhaus. Heute 20 Uhr Premiere von „Marietta“. 16 Uhr gelangt das Kindermärchen „Ratäpchen und der Wolf“

Unglaubliche Vetterwirtschaft im Gewerkschaftshause

Alle freigewerkschaftliche Angestellte werden entlassen, um Bonzentöchtern und Bonzenliebchen Platz zu machen

In den letzten Tagen ist uns aus Kreisen der Büroangestellten der einzelnen Gewerkschaften so viel Material über die unglaublichen Verhältnisse in der „Margaretenkirche“ zugegangen, daß wir damit Hände füllen könnten. Wir wollen für heute nur einige der trassierten Fälle herausgreifen. Die Bonzen, die vorerst nicht erwähnt sind, sollen aber nicht zu früh frohlocken. Sie dürfen versichert sein, daß wir mit fast allen Büros unsere Verbindungen haben und es nur an uns liegt, einige interessante (und zum Teil sehr pikante) Einzelheiten aus den Vorgängen in den Büros mitzuteilen.

Ein Punkt, worüber allgemeine Empörung unter dem selbstverständlich pflichtgemäß sozialdemokratischen — Büropersonal herrscht, ist die Tatsache, daß in rücksichtslosester Weise Vetterwirtschaft getrieben wird.

Aus Raumangel müssen wir uns auf die Wiedergabe der Tatsachen — und wie oben schon gesagt, nur der allerwichtigsten — beschränken. Wir stellen deshalb kurz fest:

Herr Smolin, einer der ältesten Burtschen vor allem im Verhältnis zu seinem weiblichen Personal, hat eine jahrelang im JbL-Büro beschäftigte Angestellte wegen „Arbeitsmangels“ plötzlich entlassen. Wenige Tage später aber stellte er ein „lebenwähndiges“ junges Mädchen ein, das bis zum Eintritt dieser neuen Stelle Mitglied des nationalsozialistischen „Verbandes weiblicher Angestellter“, ein solches Referierungsfeld des „Königin-Quise-Bundes“, war. Erst als das nette Fräulein, aus dem Smolin's Auge mit solch großem Wohlgefallen ruhte, im JbL festangestellt war, nahm sie einen Gewerkschaftswechsel vor und trat in die „freie“ Gewerkschaft ein.

Gewaltiger Kohl vom Holzarbeiterverband brachte sein Tochterchen zuerst im Büro der Kaufleute unter. Nach acht Wochen mußte sie dort aber wegen totaler Unfähigkeit entlassen werden. Selbstverständlich lehnte eine Einstellung des Mädchens in seinem Büro wegen deren „Nichtleistung“ ab. Doch im Zentralverband der Angestellten war Platz für sie, und sie wurde angestellt, während viele Hunderte aus die Organisation verdrängt, alte Angestellte — Familienväter, deren Kinder hungern — auf der Straße liegen.

Gröbner, der Sekretär des Landarbeiterverbandes, nimmt seine Tochter ins Büro, läßt sie, die keine Ahnung von dieser Arbeit hat, von einer auf Verdienen angewiesenen Angestellten „anlernen“, nachdem das geschah, wird die Angestellte entlassen, und das kleine Fräulein Sekretärstochter nimmt ihre Stellung bei Väterchen ein.

Melise (Neugewerksbund) entläßt eine Angestellte auf Denunziation seines kocherischen Jünglings, der behauptet, sie sei einmal unehrlich gewesen. (Selbst wir ergrübeln, Herr Jüngling, aus welchen Gründen Sie z. B. am Tage nach der Reichsfeier „unehrlich“ waren? An einem Tage als die Breslauer Landarbeiter ca. 30 gesperrt waren, mußten sie bis um 11 Uhr warten, weil sie vorher nicht „arbeitsfähig“ waren. Wie ist das, Herr Jüngling?) Das Lächeln an diesem Fall — und das erklärt die Denunziation Jünglings — ist, daß dieser kurz darauf seine eigene Tochter, eine gelehrte Schneiderin (!), in die Stelle der „Unpünktlichen“ brachte.

Das möge vorerst genügen. Wir sind natürlich gern bereit, vor allem, wenn es die Gewerkschaftsböden und die „Volkswacht“ wünschbar wären, einige weitere Einzelheiten zu bringen. Wir haben bereits gesagt: unser Material ist bergheho. Es betrifft nicht nur die Büros im Gewerkschaftshaus, sondern auch anderer von Sozialdemokraten beherrschter Einrichtungen. Außerdem wären wir auch in der Lage, zu beweisen, daß weibliche Angestellte es sich gefallen lassen müssen, den Bonzen nicht nur ihre Arbeitskraft, sondern — wir steigen für gewöhnlich niemandem ins Bett nach, aber hier liegt ein offenkundiger Skandal insofern vor, als sie dazu regelrecht gezwungen wurden — auch ihren Körper zur Verfügung zu stellen. Diejenigen, die es angeht, sollen wissen, daß wir darüber informiert sind.

Wir wollen unsere verlässigen Mitteilungen nicht ausführlich kommentieren. Wir weisen unsere Leser auf die verschiedenen in unserer heutigen Ausgabe enthaltenen grundsätzlichen Kommentare zur Frage der Korruption. Nur das eine möchten wir noch sagen: Gewerkschaftsmitglieder, laßt die Hände nicht länger. Geht schweigend mit der revolutionären Opposition daran, den Staat abzuschaffen. Befindet euer politisches Vertrauen zur Opposition, indem ihr am 17. November der kommunistischen Partei der Hilfe 6. eure Stimme gebt.

Noch immer keine Lebensmittel und Kohlenheine für die Erwerbslosen

In der Stadtverordnetenversammlung am 10. Oktober wurde ein Antrag angenommen, der eine Erhöhung der Richtigkeits des Wohlfahrtsamtes um 10 Prozent, sowie die Ausgabe von Kohlen- und Lebensmittelheinen an die Erwerbslosen vorsieht. Dieser Antrag liegt immer noch unerledigt beim Magistrat. Wir fragen hiermit den Magistrat an: Wie lange soll dieser Antrag noch ver-

Mittelschlesien Sozialdemokratische Siedlungspolitik in Dels

Als in den Jahren 1926 und 1927 der Mitgliederstand der Delfer SPD katastrophal war, bekam der Parteisekretär Deutsch den Auftrag, mit allen Mitteln zu versuchen, neue Mitglieder für die SPD zu gewinnen. Deutsch machte es nun so, wie es anderswo auch mit Erfolg versucht wurde; er gründete eine „Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft“. Der Zweck war, mit dem Bau von Siedlungshäusern die betriebsenden Siedler fest an die Sozialdemokratische Partei zu binden.

Jeder Siedler mußte einen Geschäftsanteil von 300 Mark einzahlen und hatte die Aussicht, nach vielen Jahren eventuell ein Häuschen zu beziehen, das im Rohbau fertiggestellt, von dem betreffenden Siedler innen und außen gepußt werden mußte, um einzuziehen zu können. Hunderte gaben ihre Gelder, und noch nicht hundert haben bisher ihr verprochenes Eigenheim erhalten. Ein großer Teil der Siedler, die in Dels in Aussicht genommen, bringen nur schwer die Zinsenlast für diese Siedlung auf. Beträgt doch dieselbe augenblicklich monatlich 54—56 Mark. Wer das Geld nicht bezahlt, muß das Haus wieder räumen.

Größtenteils wie Deutsch ist, richtete er auch ein Sägewerk und eine Tischlerei ein. Sämtliche in dieser Genossenschaft beschäftigten Arbeiter mußten der SPD angehören. Dafür hatten dieselben die Genehmigung, sich jede Woche von ihrem erschwundenen Lohn mehrere Mark für diese Genossenschaft abziehen zu lassen. Als Gegenleistung dürfen sie dafür schon einige Wochen kempeln gehen, weil der Geldmangel von Deutsch nicht behoben werden kann. Trotzdem Deutsch von Regierung, Volkshilfe, Arbeiterbund und Genossenschaft finanziell stark unterstützt wurde, bricht dieses ganze Unternehmen auseinander zusammen. Denn in der letzten Druckschuldung hat Deutsch dem Ortsauschuß den Vorschlag gemacht, diese Genossenschaft zu übernehmen, weil das die einzige Möglichkeit ist, das Unternehmen aufrecht zu erhalten. Viele Arbeiter, welche sich ihre Gelder abgedarbt haben, werden durch die Geschäftsführung ihres Deutsch noch ihr blaues Wunder erleben und statt einer Wohnung ihr ganzes Leben lang an den Lasten tragen müssen, die ihnen sozialdemokratische Führer bereitet haben.

Arbeiter von Dels! Das sind sozialdemokratische „Laten“. So wie sie hier auch um den Erfolg eurer Hoffnungen gebracht haben, tun sie es überall. Geht den sozialdemokratischen Bankrottspolitikern die Antwort: Wählt am 17. November kommunistische Partei!

Unsere Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl Dels

1. Eugemann, Albert, Wertmeister; 2. Stoffel, Robert, Tischler; 3. Gimmler, Richard, Schlosser; 4. Weiß, Richard, Schuhmacher; 5. Scholz, Gustav, Arbeiterführer; 6. Scholz, Robert, Schlosser; 7. Harenbja, Alfred, Schuhmacher; 8. Kochmann, Franz, Bauarbeiter; 9. Stoffel, Bertha, Arbeiterin; 10. Korzika, Gustav, Schlosser; 11. Partele, Richard, Arbeiter; 12. Pies, August, Kranführer; 13. Paul, Ida, Arbeiterin.
- Unser Spitzenkandidat, Genosse Eugemann, ist aus dem Spartenbund hervorgegangen. Im Jahre 1918 sollte ihm wegen seiner antimilitaristischen Arbeit ein Hochverratsprozeß angehängt werden. Genosse Stoffel, der an zweiter Stelle steht, ist wohl der bei den Spitzern schwarzwälder- und schwarzgelber-Conteur beliebteste Genosse. Auch alle anderen Kandidaten der kom-

munistischen Liste sind sehr wohl bekannt. Es sind ehrliche, Klassenbewußte Arbeiter. Deshalb gehört dieser Liste jede Stimme!

Grünhübel. Große Angst vor der roten Arbeiterliste. In Grünhübel haben die Arbeiter erkannt, daß die bisherigen Gemeindevorsteher aller Schattierungen die Interessen der Arbeiter nicht vertreten haben. Deshalb haben die Klassenbewußten Arbeiter eine rote Arbeiterliste zu den Gemeindevätern eingereicht. Das jagte dem Gemeindevorsteher und seinem Anhang großen Schreck ein. Es wurde nach allerhand Mitteln gesucht, um die rote Arbeiterliste unmöglich zu machen. Da dieses aber nicht gelang, wurde ein viel schäbigeres Mittel angewandt. Diese Gesellschaft hat es fertig gebracht, dem roten Spitzenkandidaten Psumfel die Wohnung zum 1. Dezember zu kündigen. Diesen Herrschaften ist es wohl nicht bekannt, daß der Arbeiter Paul Psumfel schon seit 1923 eine Wohnung sucht und unter Nr. 90 187 als Wohnungsuchender eingetragen ist? Arbeiter, Kleinbauern, antwortet darauf, indem ihr am 17. November die rote Arbeiterliste, zum Kreisrat und Provinzialparlament die Liste der SPD, Nummer 6 wählt!

Strehlen. So sehen sie aus! Ueberall, wo Sozialdemokraten an der Spitze stehen, entlarven sie sich als Schlingel der Arbeiterklasse. Wenn man die Mitgliederzahl des Konsumvereins mit der Masse der in Strehlen vorherrschend wohnenden Industrie- und Arbeiterklasse vergleicht, so muß man feststellen, daß hier noch ein großes Stück Arbeit zu leisten ist. Schuld an dem gegenwärtigen Zustande tragen die korrupten SPD-Größen. Die dauernd begangenen Schweinereien im Konsum haben einen erheblichen Teil dazu beigetragen, daß viele Arbeiter leider das Vertrauen zur Genossenschaft immer mehr verlieren. Pflicht eines jeden Arbeiters wäre es natürlich, Mitglied zu werden, um gemeinsam mit der Opposition weitere Betrügereien zu verhindern. Aber was tun die hiesigen SPD-Größen? Sie verhindern nicht, sondern sie züchten diese Leute. Nicht nur beim Konsum, sondern auch bei der Genossenschaft „Selbsthilfe“ hat die Strehlemer Arbeiterklasse schon bittere Erfahrungen machen müssen. Daß es auch jetzt noch nicht darin in Ordnung ist, das beweisen die scharfen Auseinandersetzungen im Ortsauschuß. Häusler, als Vorhänger desselben, erklärte, daß er „diese Wirtschaft nicht mehr mitmacht“, und will seinen Posten als Aufsichtsratsvorsitzender abgeben. (Diesen Fall werden wir besonders behandeln. D. B.) Dort, wo Sozialdemokraten an der Spitze stehen, jagt eine Korruption die andere. Zu erwähnen wäre noch, daß der ehemalige Betriebsvertrauensmann Sch. vor ungefähr einhalb Jahren die Steinarbeiter um über 500 Mark betrogen hat. Berührend hatte man wohl, dieses Geld wieder zurückzahlen, aber es ist eben nur beim Versprechen geblieben. Arbeiter, macht diesem Treiben ein Ende. Am 17. November wählt Kommunisten. Liste 6! Sonntag 9.30 Uhr treten sämtliche Partei- und Rote-Hilfs-Genossen am Reichplatz an. Erscheinen Pflicht!

Münsterberg. Ein furchtbarer Vorgang spielte sich bei einer Treibjagd im Gelände Rindhof ab. Dort nahm ein achtzehnjähriger Jäger, der als Aussicht bei den Wogen stehen blieb, von einem Jäger, der in Jagdgewehr herab, obwohl er keine Ahnung von Schusswaffen hatte. Dann legte er auf den danebenstehenden Arbeiter Bollet im Egerz das Gewehr an, hielt es ihm gegen die Brust und sagte, er schieße jetzt. Im selben Moment trachte auch schon der Schuß und Bollet stürzte zu Tode getroffen nieder.

Hindenburg

Oskar Kublick
Technisches Büro
Tel. 3608 Wallstraße 5 Tel. 3608
Sanitäre Anlagen / Wasserversorgungen / Kanalisations-Anlagen

Gebr. Bauckmeyer
Fernruf Nr. 2345/2346 - **Scheuchplatz Nr. 13**
Baugeschäft
Unternehmung für Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbau
Reserviert W. H.

Telephon 2634

Gesundheitstechnische Anlagen, Zentralheizungen Kanal-, Wasserleitungsanlag.

Felix Weisner, Hatzfeldtstr. 18

Strassenbaugeschäft Malura
Ausführungen sämtlicher Strassen- u. Tiefbauarbeiten
Hindenburg, Pfarrstr. 11

Säge- u. Hobelwerk Einchnitt speziell von Lösskantholz
Carl Unger, Haldenstr. 1

Otto Hönsch, Zimmermstr.
Telephon 2824
Baugesch. für Hoch- u. Tiefbau Beton- und Eisenbetonbau
Dorotheenstraße 65

Reserviert L. & B.

Adolf Gurski
Dorotheenstraße
Fleisch- und Wurstwaren

Hüte und Herrenartikel-Exportgeschäft
Felix Gersefeldt
neben dem Abtastschloß

Reserviert

Wilhelm Kopret
Kronprinzenstraße 546 / Tel. 3717
Tiefbau
Zustellungs-Geschäft / Kanalisation
Heizungsanlagen

Reserviert Nr. 152

Hindenburg-Biskupitz

St. Antonis-Drogerie
Eck Altesch / Telenben 2284
Gärten, Photo, Porzellan, Versandstoffe

Reserviert Nr. 153

Miechowitz

Hugo Schindlers Gaststätte
Arbeiterverlehrslokal / ff. Getränke
Angenehmer Familienaufenthalt
Großer Saal und Garten
Hindenburgstr. 51

Reserviert Nr. 153

Oh au

Richard Pfänder / Friseur
Ring 15

Reserviert

Genossen, berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten

Das billige Schokolad- u. Zuckwaren-geschäft
Max Tschauer, Hindenburg, Bahnhofstr. 1; Gleiwitz, Wilhelmstr. 23

Grütners Seifen-Niederlage
Kronprinzenstraße 289

Richard Sauer
Tiefbau / Installation
Schlosserei

Projizierung und Ausführung von sämtlichen Bau- und Entwässerungsanlagen, sowie Sanit- und Kanalarbeiten, Eisenkonstruktionen, Autogene Schweißerei

Kartoffelhandlung en gros
Die besten Winterkartoffeln liefert nur
Emil Gaiba, Körnerstraße 19

Hindenburg-Biskupitz

St. Antonis-Drogerie
Eck Altesch / Telenben 2284
Gärten, Photo, Porzellan, Versandstoffe

Reserviert Nr. 152

Miechowitz

Hugo Schindlers Gaststätte
Arbeiterverlehrslokal / ff. Getränke
Angenehmer Familienaufenthalt
Großer Saal und Garten
Hindenburgstr. 51

Oh au

Richard Pfänder / Friseur
Ring 15

Reserviert

Genossen, berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten

Gleiwitz

Klenzel & Sademann, Zumstr. 7
Uhren / Gold- und Silberwaren
Eigene Reparaturwerkstatt

Carl Silliger
Nicolaistraße 88
Alltagswaren, Haus- und Küchengeräte
Baumaterialien

Hindenburg

G. Guttmann, Deuthener Straße 14

Tobakwaren - Spirituosen - Weine
Franz Schönaß, Bahnhofstraße 18

Oskar Steinhilber / Fleischermeister
Mühlbörner Straße 6
Größtenteils Neudorfer Straße 6

Neusalz

A. Zentschel / Markt
Schuhwarenhaus
Reparaturen

Mag Süßendach, Berliner Straße 10
Beste Bezugsquelle sämtlicher
Kolonialwaren und Spirituosen

Damen-Frisier-Salon
W. Fischer
Freystädter Str. 5

Arbeiterkleidung, nur Qualitätsware
Friebel & Grote Friedrichstraße 15

Bäckerei und Konditorei
empf. Reinhold Goße, Friedrichstr. 30

Hugst Anebel, Friedrichstraße 29
Leberhandlung

M. Zuckermann, Markt 2
Herren-, Knaben- u. Berufskleidung

Striegau

Spezialmarke: **Drei Berge Gold**

Robert Goldberg, Güntherstraße 16
Pelze / Lederwaren / Mützen

BRAUEREI GEBRÜDER THIEL
empfiehlt
erklaßliche Lagerbiere
und vorzügliches Jungbier

Paul Kästig, Güntherstraße 6
Leder- und Schuhmacher-Bedarfsartikel

Karl Tielich, Güntherstraße 7
Alle Arten
Lederwaren / Polsterwaren / Reise- und Sportartikel / Metall-Betten

Carl Rabler, Ring 35
Modewaren / Mäntel / Herrenartikel

+ Löwen-Drogerie +
Arch. Kalms, Ring Nr. 17

TRINKT KÜHNAST-KORN

Bittners Molkerei
empf. sämtl. Molkerei-Produkte

Ewald Fritsch, Bahnhofstraße 20
Fleischerei und Wurstwaren

Eisenwaren, Werkzeuge, Wirtschaftssart.
Emil Ditz, Schweidnitzer Straße 6

Biergroßhandlung Otto Kosmahl
empfiehlt
Haase- und Klopke-Biere
Mineral-Wasser

R. Schwabe, Ring 9
Damen-Konfektion
Stoffe aller Art
Wäsche, Strümpfe

Karl Vogt, Güntherstraße 11
Kleidermacher / Kleiderarbeiten
Reparatur

Man kauft gut bei **Lar'sch, Ring 14**

Beuthen

Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe
Tisch- und Divandecken finden Sie bestens und in großer Auswahl im
Teppichhaus Wachsmann
Beuthen OS, Dymgoststr. 39 * Gleiwitz, Wilhelmstraße 44

Bäckerei
Franz Bielski
Freiheitsstraße 3

Arbeiter- und Berufs-kleidungshaus
Friedr.-Wilh.-Ring 6

Geld
gibt sofort auf Pfänder
Leihhaus Beuthen O/S.
Gymnasialstraße 5a.

Butter-Haus „Roland“
Beste Waren - billigste Preise
außerdem 5 Prozent Rabatt

Reserviert

Neisse

Kaufhaus Tobias Wegner
Einkaufsquelle d. org. Arbeiterschaft

Sozialer Arbeiter-Kaufhaus
sozial. (sämtliche Schuhmacherbedarfsartikel
O. M. Behrendt, Breslauer Straße 28

Neustadt

Heinrich Haase / Odervorstadt 13
Großbestellung
empfiehlt Weine und Spirituosen

Trinkt Giesmannsdorfer Bier

Ratibór

Hausfrauen verlangen nur Adolph Hoffmanns Seifenfabrikate!

- Die allbekannte gep. Seife „Meine Sorte“
- Die neue hochwertige ungepackte Kernseife „Edelsorte mit dem Rotsteiger“

Kaufhaus D. Silbermann
Das Haus der großen Auswahl!

Heinrich Harbolla „Das große Spezialgeschäft“
Domstrasse 3 Damen- und Mädchenbekleidung
Einkaufsquelle der Frauenorganisationen

„Silesia“ Inh. Carl Calmann
Bahnhofstrasse 1
Haus- und Küchengeräte
Einkaufsquelle d. org. Arbeiterschaft

Kainer & Zernik
Das führende Haus
für Damenkonfektion- und Modewaren
Ring, Ecke Ockerstraße

Max Jacobowitz
Südbadstr. 1
Sozialer Arbeiter-Kaufhaus
Eisenbahnstraße 22

Hugo Martus / Domstraße 9
Kurz-, Weiß-, Schwarz-
Erzeugnisse, Strümpfe,
Damenputz und Hüte

Reserviert

Robert Sonnet, Neue Straße 5
Herrenbekleidung

Kaufhaus Louis Bartenstein
Ring 6a und 7
Seit 70 Jahren führend am Platz

Strumpf-Haus Wegner
Spezialgeschäft für Qualitätsstrümpfe
Herrenartikel
Neue Straße 10

Walter Schodner, Lange Straße 6
Ist die richtige Bezugsquelle
für Lederhandschuhe, Lederwaren
und Klettstiefel
Einkaufsquelle der org. Arbeiter

Berner Malowski
Herrenhüte, Mützen
Neue Straße 12

Wüstegiersdorf

Schügenhaus Kaltwasser
E. Strauch
Beliebtes Ausflugslokal / Sonntags-Tanz

Schwarzen
Größte Auswahl - Niedrige Preise
Schuh- und Lederwaren
J. Weickopf, Neue Straße 16
Einkaufsquelle der org. Arbeiterschaft

Ober-Wüstegiersdorf

Ernst Teichmann
Kleiderstoffe, Bettwäsche, Haus- und
Küchenwäsche, Textilien
Hauptstraße 1

ERICH VOGT
Hauptstraße 55
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Striegau-Gräben

Verlangt stets
Haselbach- u. Schullheiss-Biere
Paul Sperlich, Gräben 1

Robert Kühn, Hauptstraße 145
ff. Ausflugslokal
Kind- und Schwefelbäder

Leinen- und Baumwollwaren
kaufen Sandler und Erbsen dreistert
im Wüstegiersdorfer
Leinenhaus G. Bunz

Friedland
Damen-Hüte
Erwin Herrmann, Weiß- u. Wollwaren
Schloßstraße 213

Trinkt Milde-Bier Brauerei Friedland OS.
Telephon 61

Wissenschaftsjubiläum

Obwohl ja der Fepp längst wieder über anderen Gegenden herumtaumelt und dort bouschumkräftige Kommunalwahlscheine für die Vaterlandsparteien, von den Sozialdemokraten bis zu den Nazis, macht, müssen wir uns doch einmal kurz mit unserer eigenen Wahlweise beschäftigen. Der Oberhaupt der Eutscherle, Herr Reichsminister C. d. n. e. r., hat nämlich einen Schreibbrief an unseren Stadtschreiber Dr. Wagner losgelassen, in dem er seinen Kummer darüber Luft macht, daß besonders die Eingeborenen des ostpreussischen Landes nicht ihm nicht seinen Respekt entgegengebracht haben, auf den er als Kaiserlich-republikanischer Aufsichtsrat zu haben glaubt. Es heißt da in dem allerhöchsten Kommando u. a.:

„Wenn man mir deshalb auch vielleicht übertrieben große Vorzüge für das mit anerkennenswerten, nationale Bestätigung zum Voraus machen kann, so haben wir doch wohl kaum die ungeschwollenen Mitteilungen verdient, in denen sich die Enttäuschung insbesondere der Niederösterreichler Luft machte.“

Ja, so unbankbar sind wir Niederösterreicher. Unhalt unter Herz von der Begründung des Niederösterreich von Oberösterreich... — Oberösterreich von Niederösterreich, in Begleitung stammten zu lassen, rumpeln wir den Reichswasser unseres wertvollen nationalen „Schiffes“ in ungeschwollenen Weise an. Unser Gemeindeführer, Herr Bürgermeister Karl W. a. g., gerichtlich bearbeitet Sachverständiger für landliche Bezahlungssteuerung, hat sich sehr über unser tollkühnes Verhalten gegenüber der Bodenbesitzerin geschämt, und er wachte seinerzeit im Sandauer Flughafen-Kasino erst einige Wörter vorlesen, dann hinter die Bürgermeisterei die Hände gefesselt, er hat sich dazu besorgen ließ, seinen Kummer wieder abblenden zu lassen. Auch Herr C. d. n. e. r. hat sich inzwischen geirrt. Der Magistrat der Hauptstadt Breslau nebst dazu gehörigen Nebenstellen hat ihm ein Best. „Schlechte Malerei und Plastik des Mittelalters“ verordnet, so daß er etwas zum Lesen hat, wenn er hinter unser nationales Bestätigung durch Nacht zum Sieg steuert. Nach Breslau wird er aber trotzdem nicht mehr kommen. Und wenn unser Stadtschreiber Wagner einen diesbezüglichen Wunsch äußern sollte, wird rasch ein Telegramm eintreffen, in dem es heißt: „Fällt aus wegen Nebel!“ — Heil uns!

Unsere niederösterreichische Wissenschaft ist bemüht, sich mit kräftigen Flügelgeschlägen einen Platz an der Sonne zu erringen. Natürlich heißt sie unseren Wissensdurst heute nicht mehr mit Thesen r. l. e. Der hohe Nährwert der „Kohlrübe“ usw., sondern sie hat sich da in der Zwischenzeit einigermaßen auf Friedensbetrieb umgestellt. Und so sind wir erfreut, daß uns jetzt anlässlich der am 2. November erfolgten feierlichen Eröffnung des Studienjahres 1929/30 eine zeitgemäße Spitzenleistung niederösterreichischer Wissenschafts-betriebes durch den Rektor der Universität bargebracht worden ist. Sie nennt sich „Die neuzeitliche Vertung der Ernährung unserer Haustiere“ und sollte in keinem besseren schließlichen Kuratorkursus fehlen. Denn nur, wenn unseren niederösterreichischen Haustieren bis zum Buchbullen (Marle „Elegie von Charleville“) die nötige Portion Wissenschaft zum Futter in die Rippe gemischt wird, werden sie uns jene vierstündige Wochenportion Qualitätsfleisch zu liefern imstande sein, auf die wir als wissenschaftlich gebildete Konsumenten Anspruch haben. Für eine besondere Gattung von Haustieren, die Zeitungsente, müßte allerdings noch ein Sonderernährungsdecretat gebildet werden, zu dessen Vertung wohl am besten der Preßkuckuck und Entenmächer Reinhold Dars prädestiniert wäre. Der weiß besser wie der Herr Universitätsrektor, wie man solche Enten fett macht. Jeden Tag ein paar Pariser „Tschela-Willen“, gemischt mit der gehörigen Portion Eigenproduktion hergestellter „Kapebel“-Spaltungsmehl, dazu vielleicht noch eine Kleinigkeit abgehandene Französisch-Geniektion-bouillon — und schon ist das ganze Krafftutter hergestellt, mit dem man die bekannten „Vollkraft“-Enten mäckt. Der Züchter Darsitzig sollte dafür endlich mit einem besseren Orden prämiert

und zum korrespondierenden Ehrenmitglied des Eutscher Bundes oder einer ähnlichen für Buchbelange zuständigen Vereinigung ernannt werden. Ehre, wenn Ehre gebührt!

Da wir gerade bei den Orden und Ehrenzeichen angelangt sind, wollen wir bei diesem Thema ein Momentchen verweilen. Wir wissen, daß wir dabei den Beifall aller aufrechten Freiheitliebhaber finden werden, denn ein großer Teil von ihnen ist schon lange der Auffassung, daß ihnen ohne Orden die Republik nur halb soviel Spaß macht. Die verfassungstreuen niederösterreichischen Knopflocher schreien geradezu nach einem amtlichen Schmud, und man sollte die ordenslose, die schreckliche Zeit, halb wieder abschaffen, zumal das „aufstomarktliche“ Österreich sehr druff und dran ist, sogar den Adel wieder einzuführen. Also ran, Österreichs Ebering. Sie wissen doch sonst so gut, wo Ihre schwarzweißrotgelbe Gemeinde der Schutz drückt. Per mit dem republikanischen Klempnerladen! Übrigens

werden ja auch jetzt schon, obwohl das doch verboten ist, Orden verliehen und von den folgenden Republikanern in Empfang genommen. Erst dieser Tage hat der Postbote des österreichischen Arbeitervereins „St. Nikolaus“ in Breslau vom Papst den Orden „P. a. a. e. l. e. s. t. a. u. t. P. o. n. t. i. f. i. c. e.“ verliehen bekommen und die verfassungsergebenden Dunkelmänner von der P. u. m. e. r. e. i. sind außer sich vor Freude über diesen Verleihungsbesuch und bringen in ihrem Himmelsblatt ein Bild des Dekorierten, dem die P. u. -Medaille an breitem Bande aus dem Knopfloch baumelt. — Nun, die Klassenbewachte österreichische Arbeiterchaft wird am 17. November auch Orden verteilen, die sich gewaschen haben. Sie wird damit benutzieren, wie sie über die Zustände in unserer Öden- und „Ordnungs“-Republik denkt. Ausmisten — heißt die Parole. Und so schließen wir heute mit dem alten Tscheppiner Großknechtengruß: „Gib ich m. u. c. h. a.“

Arbeitersport-Vorschau

WfB. Brieg und VfL. Breslau in der Fußball-Endrunde

Nicht um 14.30 Uhr sondern schon um 14 Uhr wird das letzte Spiel um die Fußballmeisterschaft des 1. Bezirks auf dem Sportplatz am Gartenberg-Hügel seinen Anfang nehmen. Schon im Vorjahre standen sich beide Mannschaften in der Auscheidung gegenüber. WfB. zog damals den Kürzeren. Bisher steht noch nicht fest, ob Breslau den Titel einheimisch. WfB. Brieg und Stern-Breslau liegen punktgleich an zweiter Stelle. Wenn man WfB. Breslau trotzdem die größeren Aussichten auf Sieg zuspricht, dann deshalb, weil diese Mannschaft in letzter Zeit technisch stets gute Spiele lieferte. Ihr Sieg am vorigen Sonntag über Stern dürfte noch in aller Erinnerung sein. In derselben Aufstellung spielend ist die Mannschaft ein Gegner, der zu kämpfen weiß. Für die Anhänger des Arbeitersportes sollte der Besuch dieses Spieles durchaus lohnend sein.

Da ab 12 Uhr Spielverbot besteht, kommen am Vormittag nur wenige Gesellschaftsspiele zum Austrag. Um 10.30 Uhr treffen im Eichenpark West und Wader aufeinander. Nach Kampf sollte West siegen. Ein interessantes Spiel wird sich in Gröschelwitz zwischen Hertha und 1924 abspielen. Hertha sollte den Sieger stellen. An einem Siege WfB. gegen Rapid am Hahselweg ist wohl nicht zu zweifeln. Abwekämpfung gibt es in Neulitz zwischen Faste und 1928. Letztere erwartet man als Sieger. Im Wobelpark treten um 9.30 Uhr FSB. und Sportfreunde gegenüber. Der Ausgang ist sehr zweifelhaft. Bratiskawia hat auf der Gröschelwiese Gäste aus Märzdorf und sollte nach spannendem Spiel gewinnen. Einzige spielt in Gröschelwitz gegen Trebnitz. Sie werden sehr auf der Hut sein müssen. Ein Spiel der „alten Herren“ kommt zwischen Sparta und Hertha-Brieg auf dem Sportplatz am Schlachthof zum Austrag. Neben all diesen Spielen beansprucht das Jugendbauwählspiel das größte Interesse. Beide Jugendmannschaften sind sehr spielfertig zusammengestellt. Dieses Spiel kommt bereits 12.45 Uhr vor dem Meisterschaftsspiel am Gartenberg-Hügel zum Austrag.

Gesellschaftsspiele am 10. November: 10 Uhr: Faste I — 1928 I, Neulitz (Meher); 9.30 Uhr: FSB. I — Sportfreunde I, Wobelpark (Wende); 10 Uhr: Bratiskawia I — VfL-Märzdorf, Gröschelwiese (Hunger); 9.30 Uhr: Einzige I — Trebnitz I, Gröschelwiese (Salostomb); 10 Uhr: Sparta alte Herren — Hertha-Brieg alte Herren, Schlachthof (Grossert); 8.30 Uhr: Sparta III — Hertha-Brieg III, Schlachthof (Grossert); 8.30 Uhr: VfL. IV — Sparta IV, Sandau (Runkfle); 10 Uhr: VfL. II — Sparta II, Sandau (Auras).

Fußballpartei. Verhandlungsausschuss. Ladung für 11. November: 20 Uhr: Vereinsvertreter W. Rapid, dazu Marschall, Klein und Schmidt (Rapid) mit Unterlagen. 20.15 Uhr: Vereinsvertreter Hundsfeld und Einzige-Union, dazu Richard Hoffbauer (Hundsfeld), Josef Klar (Union). 20.30 Uhr: Vereinsvertreter und Jugendleiter von WfB., West, dazu Schiedsrichter Czarnik (Sturm). 20.45 Uhr: Vereinsvertreter Wader und Jugendleiter. Schiedsrichter Grossert (Freiheit). 21 Uhr: Vereinsvertreter WfB. und Rapid, Rapid mit Unterlagen. — Ladung für 18. November:

20 Uhr: Freimann (WfB.), Schiedsrichter Gerlach. 20.15 Uhr: Franke (WfB.), dazu Schiedsrichter Wormit. 20.30 Uhr: Wader (Wader), dazu Schiedsrichter Wormit. 20.45 Uhr: Vereinsvertreter Nordost, Freiheit, Union. 21 Uhr: Vereinsvertreter Freie Sportfreunde und 1921, dazu Helm (WfB.), Klebbach, Krawalle.

Dem Ende der Handballserie entgegen

Am Sonntag ist bis auf einige Spiele der letzte Serien Sonntag. In der Männer-A-Klasse Disgruppe ist das Spiel 7. Abteilung gegen Pofelbon das bedeutendste des Tages. 7. Abteilung müßte aus diesem Spiel als Sieger hervorgehen. Die 8. Abteilung, der Heberaufungsleger vom Vorkonntag, wird gegen 6. Abteilung sehr auf der Hut sein müssen, um auch diesmal ebenfalls abzuschneiden. In der Westgruppe ist das wichtigste Spiel Sandau-Möckern. Eritt Sandau mit voller Beteiligung an, dann sollten es die Möckerner nicht leicht haben. Ein Unentschieden würde nicht überraschen. In Ostowitz wird die 5. Abteilung gegen 4. Abteilung zu einem letzten Erfolge kommen. Selb wird dagegen gekämpft werden zwischen Nordost und 1. Abteilung. Beide wollen den letzten Platz der Tabelle hinwegkommen. — In der Sportlerinnen-A-Klasse ist mit einem Siege von VfL. 4. Abteilung und 8. Abteilung zu rechnen. Bei den unteren Klassen sind durch die Gleichwertigkeit der Mannschaften die Spiele sehr ungemisch.

- Handball-Vorrichtung
- Männer-A-Klasse
- 9.10 Uhr: 1928 — 2. Abteilung, Stadion, Bergander.
 - 11.20 Uhr: 6. Abteilung — 8. Abteilung, Tschansch, Tschernitz.
- Männer-B-Klasse
- Pofelbon — Stabelwitz fällt aus.
- Männer-C-Klasse
- 10.50 Uhr: 1928 — Tennis, Stadion, Kausch.
- Jugend-A-Klasse Ost
- 10.10 Uhr: 6. Abteilung — 7. Abteilung, Tschansch, Fiegel.
 - 9.00 Uhr: 6. Abteilung — 5. Abteilung, Tschansch, Dubrich.
- Sportlerinnen-A-Klasse
- 9.00 Uhr: 1. Abteilung — Freiheit, Eichenpark, Frenzel.
 - 9.00 Uhr: 1927 Jugend — 4. Abteilung Jugend, Köhewiese, Scholz.

Sonntag 9 Uhr vormittags Bezirksrennfahrt-Verammlung bei Böhm, Jahnstraße. Rennfahrwarte und Rennfahrer aller Disgruppen und Vereine erscheinen dazu. Tagesordnung: Stellungnahme zu unseren Veranstaltungen im kommenden Jahre.

Zirkus. Arbeiter-Fußball. Am Sonntag steigen auf dem Gemeindepark folgende Freundschaftsspiele: 9.30 Uhr: Stern Schüler — Sturm Schüler, Etauowitz. 10.30 Uhr: Stern Jgd. — Sturm III, Etauowitz. 12.30 Uhr: Stern II — Sturm II, Etauowitz. 14.00 Uhr: Stern I — VfB. I, Rentschwalbau.



Der Beruf

Rektor zum Gymnasialschüler: „Naja, Sie bleiben bumm, gefällig und faul! Was denken Sie eigentlich in Zukunft anzufangen?“

Schüler: „Ich bleibe im Lande und nähre mich „rällig!““

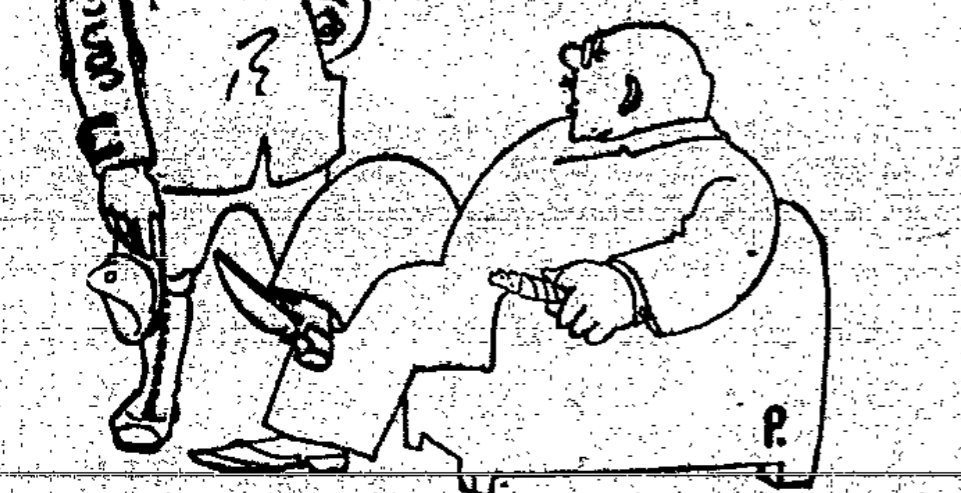
„Chausseur als sofort gesucht“

Herr Kuscheiter: „... ja und wenn Sie nichts zu fahren haben, dann halten Sie den Hof rein, und in der Freizeit können Sie ja dem Gärtner etwas helfen...“

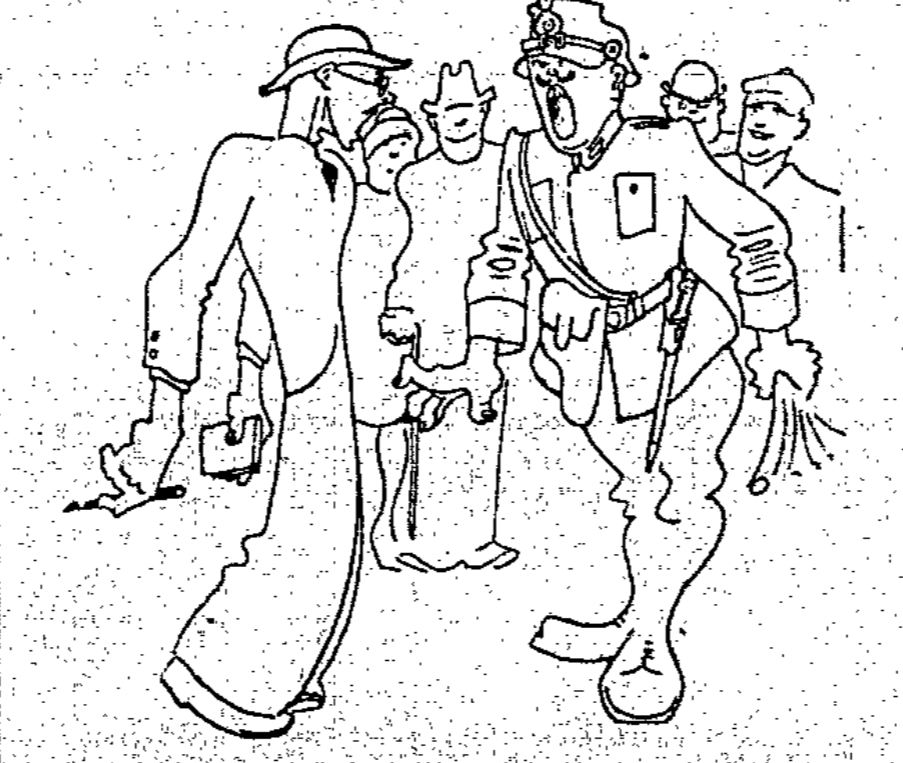
Chausseur: „Um was für einen Boden handelt es sich denn?“

Herr Kuscheiter: „Was heißt denn hier Boden, was soll das denn?“

Chausseur: „Na ich meine ja auch nur wenn es Rehmöden wäre, dann könnte ich Ihnen ja auch außerdem Ziegelsteine machen.“



Straßenaussauf.



Kolozist zu einem Reporter, der sich durch die Leute zwängt: „Herr, gehen Sie zurück, oder ich mache von der Waffe Gebrauch!“

Theorie und Praxis.

Ein Student der Typologie wird telegraphisch nach Hause gerufen, um an einem Freudenfest der Familie teilzunehmen. An dem heimatischen Bahnhof soll er abgeholt werden. Er entdeckt aber nirgends seine Eltern. Plötzlich hört eine jüngere Frau, die einen Kinderwagen bei sich führt, auf ihn zu, umarmt

den Wanderburschen, und stellt sich als Mutter vor. Auf die Frage des jungen Mannes, was denn eigentlich passiert sei, antwortet die junge Frau, daß sie nach Wien war zum Professor Steinach und daß sie da sehr verjüngt worden sei. Auf die erstaunte Frage des Sohnes, wo denn aber der Vater nun sei, sagt die Mutter: „Ja, ich mal, der liegt hier im Kinderwagen, den haben sie in Wien vermaßelt.“

Der „Held“.



Er: „Worauf wartet der denn noch?“

Sie: „Auf den zehnten Kranz, den er gekauft hat.“

Farbe.

Meta: Aber Willi, du bist ja ganz schwarz, hast du auch gelassen?

Willi: Aee, ich ging die Frau Schornsteinfeger anballeren, sie war aber nicht da, nur... er!!“

Ehezwik.

„Und das eine sage ich dir, ich bleibe nicht mehr eine Minute bei dir, ich gehe heute zu meiner Mutter zurück.“

„Zu spät, deine Mutter hat ebenfalls einen Mann gehabt und ist eben zu deiner Großmutter übergegangen.“

Für den Kranken nur das Beste!

Daher nur



Dessert-Stärkungswein

für Kranke und Genesende per
Flasche **Mark 1.75** inkl. Glas

Zu haben in über 200



Geschäften

Verlangen Sie darauf die 8%ige KA-NA-Rabattmarke, das ist die beste Sparkasse für Weihnachten, sowie die jetzt erschienene Kundenzeitung „Die kluge Hausfrau“, mit dem neuen großen Preisausschreiben



Möbel

In großer Auswahl
zu billigen Preisen
auf sehr bequeme
Teilzahlung

liefert
**Lorenz
Hübner**

Jetzt
Reuschstraße
11/12
1. Stock kein Laden

Sie verdienen Sie täglich

10 Mark
mit Schnürjucken
Nur persönl. kommen

Reste
in Serge, Kistel, Gelnwand, Aermelfutter, Rohhaar, Garn, Knöpfe, Kernfelle, Erdal, altes, fehe, bi lillg, prima Waze

Detail und Engros
Berth. Lipperi
Breslau

Gelweckstraße 16
Filiale: Oberstr. 17
Welfgerbergasse 43

Fuchs

die große Mode
Pelzmantel, sowie alle
Arten Befahfelle noch
zu Sommerpreisen.
Umarbeit., Reparatur,
werden billig u. fach-
gemäß ausgeführt bei

Wilh. Schacher
Mettlergasse 23, L.

Partei- genossen!

Beachte!

bei allen Einkäufen
immer nur unsere

Inserenten!

Möbel

auf bequeme

Teilzahlung
bei kleiner
Anzahlung

**Karsunky
& Co.**

Rosenthaler-Str. 2, l.
Ecke Matthiasstr.

Gesucht sofort
an allen Orten fleißige, strebsame Per-
sonen zur Uebernahme einer
Trikotagen- und Strumpfstrikererei
auf unserer Feminastrickmaschine
Cechter u. hoher Verdienst. Günstige
Bedingungen. Vorkenntnisse nicht er-
forderlich. Prospekte gratis u. franko
Trikotagen- und Strumpfabrik
Neher & Fohlen, Saarbrücken 2

**Eigene Groß-Fabrikation
Lederjücken**
Qualität und staunend billig
Roh Bitte auf den Namen
zu achten
Breslau, Neue Taschenstr. 23
vom Hauptbahnhof rechte Seite

**Damen- u. Herrenhüte
sowie Mützen**
in großer Auswahl
R. Rosner
Breslau, Gellhornstraße 47
Umarbeitungen aller Arten von
Hüten und Mützen

**Ämtliche Bekanntmachung
von Königszeit**
**Öffentliche
Gemeindevertreter-Sitzung**
Am Dienstag, dem 12. Novbr. 1920,
abds. 8 1/4 Uhr, im Gemeindebüro. Tages-
ordnung: siehe Anschlag.
Königszeit, den 7. November 1920
Der Gemeinde-Vorstand
J. A. Dittich

Hirschberg im Riesengebirge
Geöffnet ist Sonntag, d. 10. November,
die Hirsch-Apothete, Bahnhofstraße 17.
Diese versteht bis Sonnabend, den
16. November, früh, den Nachtdienst.

**Kanin-, Zickel-
und alle anderen
Felle**
verwertet man am vorteilhaftesten
in gemeinnütziger
Selbsthilfeorganisation
Anlieferung am Ort persönlich
von auswärts Post- oder Bahnzu-
sendung erbeten an:
**Hauptfellsammelstelle f. Schlesien
Erdmann Förster**
Freiburg, Schles., Packhofgasse

Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Arbeitergarderobe
Helene Siebert, Petersdorf Rsgb. 225

Sie beden Ihren Bedarf in
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
vorteilhaft
im Sortimentslager
Karl Brendel
Gottesberg, Markt 12

Bestes trockenes Brennholz
1 Zentner kleingespalten . . . fr. Keller 3.20 RM.
1 Zentner großgespalten
(auch Hartholz) 3.20
1 Gebund zirka 38-40 cm 0.65
Durchmesser
Bei Selbstabholung in der Anstalt billiger
Lieferung erfolgt von 1/2 Zentner an
Städtische Holzspalte Anstalt
Breslau X, Niedergasse 10, Fernruf: 54618

**RUBA
SEIFE**
wäscht Alles
Jacobs und Feines
HERSTELLER: RUBA-WERKE, RUDOLPH BALHORN G.M.B.H. DRESLAU

Ueberragend

sind die Vorteile des Einkaufs von

Ulster u. Paletots

bei mir.

Sie bekommen bei mir **zu jeder Zeit**
nur bewährt gute Qualitäten, in modern-
sten Mustern und zu **staunend**
billigen Preisen.

Bitte besuchen Sie mich und überzeugen
Sie sich selbst von meiner
Leistungsfähigkeit.

Auf alle Waren **4%** Rabatt in bar!

S. Guttenberg

Altbüßerstr. 5 Ecke Ohlauerstr.
ERSTES SPEZIALHAUS FÜR HERREN- u. KNABEN-KLEIDUNG



Echt blaue
Reutlinger
**Monteur-
Anzüge**
Jacke oder
Hose
5.50 4.50
3.75 2.75

Adolf Malinowitzer
Breslau 8, Klosterstrasse 23

Damen-Sohlen bis Größe 35 Mk. 1.70
" " " 39 " 2.00
" " " 42 " 2.20
Damen-Absätze von 40-80 Pfennig
Herren-Sohlen bis Größe 39 Mk. 2.20
" " " 42 " 2.40
" " " 45 " 2.60
Herren-Absätze von 0.55-1.00 Mk.
Rag und genäht 40 Pf. mehr
Ueberzieh-Reparatur billigt

C. Koenig, Breslau, Sabitzstr. 21
Vorzeiger erhält 5% Rabatt

Böhmische Bettfedern

aus erster Hand
1 Pfund graue Nr. 0 80,
1. —, best. gefüllte, Nr.
1.75, 2. —, gefüllte, weiße
Flaumge Nr. 2.75, 4. —,
Halbflaum-Perfektge-
federn Nr. 5. —, 5.50, 8.25,
1 Pfund Rappfedern, un-
gefällig, halbweiße Nr. 2.25, weiße Nr. 4. —,
allerfeinste Nr. 5.25, goldfrei geg. Nachn. von
8 Pfund aufwärts franco. Nichtpass, um-
getauscht od. Geld zurück. Muster umsonst.
Wag Steiner, Rattau 444 (Böhmen).

Möbel

Viel Geld sparen Sie, wenn Sie
unsere eigenen
Eiche-Sperrholz-Schlafzimmer
fabelhaft billig, mit Garantie, Kristall-
Außen od. Innenspiegel, in Größen
von 180 cm M. 650.—, 160 cm Mk.
575.—, 150 cm 540.—, 140 cm Mk.
525.— an kaufen. Ganz neuzeitliche
Speisezimmer und Küchen
sehr billig. Viele Anerkennungen
Auf Wunsch Teilzahlung
Hirschmann
Breslau, Hubenstraße Nr. 23

Breslauer Elektriker- Genossenschaft e.G.m.b.H.

Reussenoble 38 / Neuweltgasse 5 / Fernruf 567 22
Nähe des „Vorwärts“-Kaufhauses

**Ausführung elektrischer Licht-
und Kraft-Anlagen**

Telefon-, Signal- u. Klingelanlagen
Radiobau, Akku-Ladestation

Verkaufs-Lager in Beleuchtungs-
körpern, Heiz- und Kochapparaten
Radiogeräte sämtlicher Fabrikate
Netzanschluß-Empfänger,
Musik-Uebertragungs-Anlagen usw.

Bett- federn Dukas

Fertige Betten
erste Qualität
Pfand 12, 180 usw. 75,-
1 Deckb., 2 Kissen 1675
5.50, 20.30
Dannen, prima 6.80
Pfand von 2.00 an
Täglich moderne
& Co.
Neudorfstr. 2 Bettfedern-Reinigung!
Ecke Gartenstr. Kostenlose Abholung und
Telefon 305 71 Rücksendung in 1 Tage!

Wir gründen allerorts eine
FILIALE
und suchen dazu eine
Person oder Firma
welches auch ihr Beruf oder
Wohnort sei. Kenntnisse, Ka-
pital oder Lager nicht erforder-
lich. Monatlicher Verdienst be-
quem zirka 400 bis 600 Mark
Angebote sofort unter „Existenz
2247“ an ALA Haasenstein & Vogler
Frankfurt am Main.

Unser Schlager!

„Telefonen 10“ mit 3 Röhren, für guten Orts- und Fern-
empfang im Lautsprecher **nur 41.50**
„Monette“, 4 Röhren, bringt alle Stationen im Lautsprecher,
während Breslau sendet! **nur 69.50**
„Huth“, Netz-Empfänger mit 3 Röhren, direkt in die Steck-
dose. Guter Lautsprecher-Empfang **nur 89.50**
Alle Neuheiten in Apparaten und Lautsprechern eingetroffen!
Billige Anoden: 60 Volt 5.—, 90 Volt 2.50, 100 Volt 8.50
Taschenlampen-Vertrieb G. M. B. H.
Breslau 1, Schmiedebrücke 43, Ecke Ursulinerstraße. Tel. 290 35

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen